

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Wfg. Kleinanzeigen 25 Wfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Wfg. — Kleinanzeigen 30 Wfg. — Beilagen pro Exemplar 20 Wfg. Bei langfristiger Werbung oder Kontos ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzwechseln unverbundlich.

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12743 — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 160 Mt im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erstattungspräge.

Nr. 162

Mittwoch, 16. Juli 1930.

33. Jahrgang.

Hindenburg kommt nicht zu den Befreiungsfeiern

Kurz vor den amtlichen Befreiungsfeiern schlägt die Meldung von der Nichtteilnahme des Reichspräsidenten an den auf preussischem Gebiet der Rheinprovinz zu veranstaltenden Feiern wie ein Blitz aus heiterem Himmel. In ganz Deutschland, namentlich im ehemals besetzten Gebiet, hat die Bevölkerung mit Bedauern davon Kenntnis genommen. Da der Reichspräsident bei seiner Zusage, nach dem Rheinland zu kommen, die Teilnahme an den Feiern von der Zurücknahme des Stahlhelms abhängig machte, so kann der Standpunkt Hindenburgs nicht ungewöhnlich genannt werden. Gerade aus diesem Umstand heraus aber erscheint die Haltung des preussischen Ministerpräsidenten einigermaßen befremdlich, es durch sein Ausbleiben der diesbezüglichen Verhandlungen zu dem heutigen unerquicklichen Zustand kommen zu lassen, vor aller Welt gleichsam als „zugestimmte Einlage“ in den zurzeit noch andauernden Befreiungsfeiern die „Einigkeit“ des deutschen Volkes vorzuführen.

Die Verechtigung der Anordnung des Stahlhelmsverbots an sich spielt in diesem Augenblick keine Rolle; anders verhält es sich mit der Erwägung, ob die preussische Regierung nicht von vornherein mit der jetzt eingetretenen unangenehmen Lage hätte rechnen müssen, wenn sie auf dem Verbot des Stahlhelms noch verharren würde. Diese Frage beantwortet sich aber aus der vorgehenden gewissen Reife des Reichspräsidenten nach den pfälzischen, hessischen und bairischen Teilen des ehemals besetzten Gebietes, in denen kein solches Verbot besteht.

Der Wortlaut des Briefes an Braun

Berlin, 15. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat seine Teilnahme an den Befreiungsfeiern in Koblenz, Trier und Aachen sowie in Wiesbaden abgelehnt, und die Absage mit folgendem Schreiben an den preussischen Ministerpräsidenten begründet:

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Ihre Einladung zur Teilnahme an der Befreiungsfeier der preussischen Staatsregierung in Koblenz am 22. Juli habe ich durch mein Schreiben vom 5. Juli angenommen. Meine Zusage erfolgte in der Voraussetzung, daß das Verbot des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, in Rheinland und Westfalen, das ich, wie Sie wissen, nach eingehender Prüfung des Tatbestandes als unberechtigt, und dem Sinn des Gesetzes zuwiderlaufend bezeichnen muß, bis dahin aufgehoben sei, und auch dieser Verband der alten Soldaten an den Befreiungsfeiern teilnehmen könne. Sie haben zwar die Aufhebung dieses Verbots, für das sich auch die Reichsregierung inzwischen verwandt hat, wiederholt in Aussicht gestellt, trotz wiederholten Erinnerns sie aber bisher nicht verfügt. Statt dessen hat der preussische Minister des Innern in seinem dem Herrn Reichskanzler abgeschrieben übermittelten Schreiben vom 14. Juli 1930 dem Stahlhelm für die Wiederzulassung in Rheinland und Westfalen Bedingungen gestellt, deren Formulierung ich entnehmen muß, daß Sie und das preussische Staatsministerium meinem von der Reichsregierung unterstützten Wunsch nicht zu entsprechen geneigt sind. Damit schließen Sie den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, von der Teilnahme an den Rheinlandbefreiungsfeiern aus und machen es den in dieser Organisation vereinigten alten Frontkämpfern unmöglich, in geschlossener Formation mit zu begrüßen, während alle anderen Verbände bei allen Veranstaltungen, die aus Anlaß der Räumung stattfinden, zugelassen sind und in großer Zahl auftreten. Diese ungleiche Behandlung ist für mich unerträglich. Ich kann mit meiner verfassungsmäßigen Pflicht zur Ueberparteilichkeit nicht vereinbaren, an Befreiungsfeiern teilzunehmen, von denen ein Teil von Staatsbürgern durch ein nach meiner Auffassung nicht begründetes Verbot einer Organisation ausgeschlossen ist. Ich habe mich daher zu meinem Bedauern entschließen müssen, meine Ihnen unter dem 5. Juli erteilte Zusage zur Teilnahme an der preussischen Befreiungsfeier in Koblenz rückgängig zu machen. Aus dem gleichen Grunde habe ich auch meine in Verbindung mit der Reise nach Koblenz geplanten Besuche in Trier, Aachen und Wiesbaden abgelehnt und solange verschoben, als die vorerwähnten Gründe bestehen. Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
gez. v. Hindenburg.

Die Reise des Reichspräsidenten nach Speier in der Pfalz sowie nach Mainz wird planmäßig erfolgen. Der Reichspräsident wird von Mainz am Sonntag um 20 Uhr abends unmittelbar nach Berlin zurückkehren.

Brauns Antwort an Hindenburg

Mit. Berlin, 16. Juli. In dem Schreiben des preussischen Ministerpräsidenten an den Reichspräsidenten von Hindenburg wegen der Absage seiner Teilnahme an den preussischen Befreiungsfeiern heißt es u. a.: „Auch der preussische Minister des Innern habe in einem Schreiben an den Stahlhelm zum Ausdruck gebracht, daß er gegen eine Neubildung der aufgelösten Gruppen des Stahlhelms in den Provinzen Rheinland und Westfalen keine Bedenken geltend machen würde, wenn ihm von der Bundesleitung des Stahlhelms bindende Zusicherungen für eine künftige den bestehenden Gesetzen nicht zuwiderlaufende Betätigung gegeben würde. Zu einer solchen Stellungnahme bestand Veranlassung, da an der Ernsthaftigkeit der Versicherungen des Stahlhelms auf Grund seiner bisherigen Haltung berechtigter Zweifel gehegt werden mußten, die nur durch besondere Zusagen der verantwortlichen Bundesführer beseitigt werden können. Auf dieses Schreiben sei bisher von dem Stahlhelm nicht geantwortet worden. Weiter wird in dem Schreiben gesagt, daß der Ministerpräsident bereit wäre, die Neubildung des Stahlhelms für die in Rede stehenden Gebiete zuzulassen, falls er die Ernsthaftigkeit der vom Stahlhelm gegebenen Zusicherungen anzunehmen in der Lage wäre und infolgedessen die Gesetzmäßigkeit seines künftigen Verhaltens als gewährleistet betrachten könne.“

Hindenburgs Absage im Spiegel der Kölner Presse.

Mit. Köln, 15. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu der Absage Hindenburgs bezüglich seiner geplanten Rheinlandreise: „Die gesamte deutsche Öffentlichkeit, in Sonderheit aber das Rheinland, wird die Absage des Reichspräsidenten aufs tiefste bedauern. Wir haben der Verhängung des Stahlhelmsverbotes von vornherein mit Bedenken gegenübergestanden und seine Aufhebung nach Abzug der fremden Besatzung als einen selbstverständlichen Akt der Loyalität erwartet. Die Intransigenz der preussischen Regierung, hinter der wohl hauptsächlich die Sozialdemokratie steht, ist weder politisch, noch psychologisch verständlich. Daß das deutsche Volk aber selbst in der Befreiungsstunde des Rheinlandes der Welt wieder einmal das beschämende Schauspiel innerer Zerrissenheit bieten muß, ist das Niederdrückendste bei dieser ganzen Angelegenheit. Wir möchten deshalb, wenn es vielleicht auch zu spät erscheint, doch mal an die preussische Regierung appellieren, und ihr die sofortige Aufhebung des Verbotes nahelegen. Dann würde sich sicherlich auch der Reichspräsident noch zu einer Aenderung seines Beschlusses entschließen können. Es kommt jetzt nicht auf Prestigefragen an, sondern darauf, der Welt ein einiges Deutschland zu zeigen.“ Die „Kölnische Volkszeitung“ sagt: „Durch diese Vorgänge wird ein schwerer Mißklang in die Befreiungsfeier getragen, und man kann nur hoffen, daß sich doch noch ein Weg findet, um die längst geplante und in allen Einzelheiten vorbereitete Rheinlandreise Hindenburgs doch noch zu ermöglichen.“

Wie die Lage im gegenwärtigen Augenblick liegt, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß unter Umständen auf die Abhaltung der amtlichen Befreiungsfeiern in Koblenz, Trier und den anderen Orten des preussischen befreiten Gebietes gänzlich verzichtet werden wird, da deren Veranstaltung in erster Linie in Verbindung mit der Anwesenheit des Oberhauptes der Republik gedacht wird.

Ersetzung der Holzkreuze der Kriegsfriedhöfe durch Zementkreuze

Paris, 14. Juli. Nach einer Meldung aus Boulogne ging bei dem Bürgermeister von Glines ein Schreiben des Kriegsministers Maginot ein, wonach die Holzkreuze auf den Kriegsfriedhöfen durch gleichartige aus weiterverfügbarem Material ersetzt werden sollen. Mehr als 45.000 Kreuze fünf verschiedener Modelle kommen in Frage. Im laufenden Geschäftsjahr sollen 20.000 Kreuze auf den Friedhöfen in Frankreich und Belgien ersetzt werden.



Der Totensonntag von Neurode: Särge, Särge...

Die Reihe der Särge in der Massengruft auf dem Friedhof von Hausdorf. Bei der Trauerfeier auf dem Friedhof von Hausdorf, wo am 13. Juli die Opfer der schrecklichen Bergwerkstafelkatastrophe von Neurode beigesetzt wurden, spielten sich erschütternde Szenen ab.

Schwierige Bergungsarbeiten in Neurode.

Mit. Breslau, 16. Juli. Wie aus Hausdorf gemeldet wird, gibt die Direktion der Unglücksgrube bekannt, daß das Gerücht, der von der Katastrophe betroffene Stollen befände sich teilweise unter Wasser, nicht zuträfe. Allerdings seien die Bergungsmannschaften auf neue Schwierigkeiten gestoßen, da auf der dritten Sohle das Hangende teilweise herabgestürzt sei; hierdurch würden die Bergungsarbeiten naturgemäß eine weitere Verzögerung erfahren.

Zentrum und Grubenfischerzeit Ein Antrag der preussischen Zentrumsfraktion zum Neuroder Grubenunglück.

Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags hat aus Anlaß des furchtbaren Grubenunglücks in Neurode folgenden Antrag eingebracht: „Das furchtbare Unglück auf der Wenzelsgrube bei Neurode, bei dem über 150 Bergarbeiter u. Tode kamen, hat erneut gezeigt, welche große Gefahrenquelle die Kohlenfäureausbrüche für den niederländischen Bergbau bilden. Es geht dieses auch daraus hervor, daß in Niederlande in den Jahren 1894 bis 1926 etwa 450 derartige Ausbrüche erfolgt sind, und bereits im Jahre 1928 auf der konsolidierten Wenzelsgrube ein größerer Ausbruch stattfand, der acht Todesopfer forderte. Wenn auch der Bekämpfung der Kohlenfäure-Ausbruchgefahr von den zuständigen Stellen stets eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden ist, so bleibt doch noch manches zu tun übrig. Es wird daher beantrag, der Landtag wolle beschließen, das Ministerium zu ersuchen:

1. unverzüglich die Grubenfischerzeit-Hauptkommission einzuberufen, um derselben Bericht über die Ursachen der folgenschweren Katastrophe zu erstatten und die Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung der Kohlenfäureausbrüche zu besprechen;
 2. Im Grubenfischerzeitamt ein besonderes Dezernat für die Bekämpfung von Kohlenfäureausbrüchen im Bergbau zu errichten;
 3. Einen ständigen Studienauschuss zur Prüfung aller Fragen, die mit den Kohlenfäureausbrüchen zusammenhängen, einzusetzen;
 4. durch ein Preisauschreiben Wissenschaft u. Technik zu veranlassen, sich noch eingehender als bisher mit der Gefahr der Kohlenfäureausbrüche zu beschäftigen.
- Ferner beantragen wir, daß außer den bereits vom preussischen Staatsministerium zur Vinderung der Not in Neurode bereitgestellten 100 000 Reichsmark noch weitere Mittel für die Hinterbliebenen zur Verfügung gestellt werden.

Der Saarbahn-Schub

Mit. Saarbrücken, 16. Juli. Nach der Räumung des linken Rheinufer hat die Regierungskommission unter Berufung auf den von dem Vertreter Italiens in der Sitzung des Völkerbundesrates vom 18. März 1926 vorgelegten Bericht beschlossen, den Effektiveinsatz der Eisenbahntuppen des Saargebietes auf die Zahl 250 herabzusetzen; außerdem hat die Regierungskommission den Völkerbundsrat verständigt, daß die Eisenbahnkommission um weitere Einheiten ver-

Das Neueste in Kürze

— Die von der bayerischen Regierung geforderte Schlachtsteuer, mit der der größere Teil des diesjährigen Fehlbetrages des Haushalts gedeckt werden soll, ist vom Landtag abgelehnt worden.

— Schweden hat Briand geantwortet, daß es einem europäischen Staatenzusammenschluß nicht ablehnend gegenüberstehe, den Augenblick aber für verfrüht halte.

— Der finnländische Reichstag hat das Gesetz zum Schutz des Staates in der dritten Lesung abgelehnt. Daraufhin ist der Reichstag aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind für Oktober angesetzt.

— Auch in Estland ist eine Lappobewegung entstanden, die jedoch mehr wirtschaftliche als politische Ziele hat. Man führt sie auf die Wirtschaftskrise zurück, aber das in Finnland gegebene Beispiel hat den Anstoß zu ihrer Bildung gegeben.

— Angesichts der Zustände haben die ägyptischen Militärbehörden die Aufrechterhaltung der Ruhe übernommen. Es ist der Ausnahmezustand erklärt worden, und alle Läden müssen um 6 Uhr nachmittags schließen.

miniert werden würde. Die Regierungskommission wird dem Völkerbundsrat gegen Ende August auch eine ausführliche Mitteilung über diese Angelegenheit zugehen lassen.

Uebergabe der deutschen Antwort auf die Briand-Denkschrift

Mit. Paris, 16. Juli. Die deutsche Antwort auf die Briand'sche Panuropa-Denkschrift wurde gestern nachmittag von dem deutschen Votschafter dem französischen Außenminister überreicht. In der Antwort wird u. a. auf die Spannungen und Gegenläufe hingewiesen, die Europa belasteten. Die Anregungen werden von der deutschen Regierung mit Genugtuung begrüßt und erklärt, sie sei bereit, an der Lösung des Europa-Problems mitzuhelfen. Die Reichsregierung sehe das endgültige Ziel darin, im Geiste der Verständigung eine mutige Reform der einmal als unhaltbar erkannten Verhältnisse in Europa ins Auge zu fassen und so eine wirkliche Befriedung Europas herbeizuführen, die nur auf den Grundfragen der Gerechtigkeit und Gleichheit beruhen könne. Weiter wird in der deutschen Antwort ausgeführt, daß bei den wirtschaftlichen Fragen militärische Gesichtspunkte nicht in den Vordergrund gestellt werden dürften, sonst würden wichtige Gruppen der Erzeugung von der Verständigung ausgeschlossen bleiben und schwere Gemeinisse dem Ziel einer zweckmäßigen Arbeitsteilung in den Weg gelegt werden. Die Reichsregierung stimmt im übrigen der Auffassung zu, daß der Völkerbund unter den europäischen Bestrebungen nicht leidet dürfe; es solle nicht eine europäische Absonderung eingeleitet werden, die andere Gruppenbildungen im Völkerbunde nach sich ziehen könnte.

Deutschland, Rußland und Europa

Auf Deutschland und Rußland richten sich die Blicke der übrigen europäischen Staaten. Für Westeuropa, namentlich für Frankreich, interessieren die Vorgänge in Deutschland, über dessen wahre Lage man sich trotz aller Geheimspionage zweifellos kein richtiges Bild zu machen imstande ist. Vom französischen Standpunkte aus, namentlich in den Köpfen der französischen Chauvinisten, lebt das Gespenst der Rüstungen in Deutschland immer wieder auf, sobald irgendein Vorgang in Deutschland diese Frage in den Vordergrund des Interesses stellt. Auch an die schlechte Wirtschaftslage und an das Gerede der großen Massen des deutschen Volkes glaubt man in Frankreich nicht so recht, da man sich durch die zahlreichen Theater, Kinos usw. in deutschen Städten, die immer gut besucht sind, verblüffen läßt. So erscheint es einigermaßen erklärlich, daß man nicht recht die jetzigen verzeihlichen Bemühungen des deutschen Kabinetts um die Durchbringung des Regierungsprogramms versteht; man glaubt vielmehr in gewissen französischen Kreisen, daß eine künstliche Masche der Parteien hinter den bisherigen Mißerfolgen sich verbirgt. Wie dem auch sei: man erkennt aus diesen Feststellungen, daß in Frankreich noch manches Mißtrauen Deutschland gegenüber ausgedünnt werden muß, ehe wir soweit sind, von erfolgversprechenden Bemühungen zur Abmilderung von wirklichen Annäherungsversuchen zu sprechen.

Während Deutschland vom Beobachter aus gesehen in der Maske eines Schauspielers erscheint, der Armut vortäuscht, geht es unserem östlichen Nachbar gerade umgekehrt. Lieft man die russische Presse, so glaubt man, in ein wahres Märchenparadies verlegt zu sein. Man stellt in den Wirtschaftsberichten fest, daß der Fünfjahresplan, namentlich die Kollektivierung der Bauerngüter, programmäßig vorwärtsschreitet. Die landwirtschaftliche Bewandlung des Landes nimmt ihren vorgezeichneten Verlauf, und in der Partei herrscht bestes Einvernehmen. Geht man nun der Sache genauer auf den Grund, so erkennt man, daß man es hier im allgemeinen mit einem groß angelegten Bluff zu tun hat, der dazu bestimmt ist, über die wahre Lage hinwegzutäuschen, damit der Hauptzweck der Sache, die Volkserziehung der Welt, keinen Abbruch erleidet.

Andererseits spielt dieses Mißverständnis und Mißvertrauen eine große Rolle im Verkehr der verschiedenen Länder Europas untereinander. Mißtrauen und Verärgerung nehmen zu. Einen guten Zweck hat wenigstens in dieser Richtung das Memorandum Briands gehabt, gleichsam wie ein Spiegel erblickt man aus den bisher eingelaufenen Antworten, welche Haltung die einzelnen Staaten einnehmen. Jeder hat seine Sonderwünsche und seine Sonderverhältnisse. Jetzt schon kann gesagt werden, daß Briands Rundschreiben gründlich dem Zweck gedient hat, für den es eigentlich auch dienen sollte: einer Sondierung unter den europäischen Ländern; allerdings mit einem negativen Ziel, mit dem Briand zunächst auch wohl hätte rechnen können, wenn er sich die europäische Landkarte vorher betrachtet hätte, auf der zurzeit Deutschland, Rußland und schließlich auch Italien eine Rolle spielen.

Internationale Protestkundgebung gegen die russischen Religionsverfolgungen

Mit. London, 15. Juli. Gestern fand hier die vor langer Zeit angekündigte Internationale Protestkundgebung gegen die Religionsverfolgungen in Rußland in der Albert Hall statt. Die Vertreter sämtlicher Religionsbekenntnisse einschließlich der Mohammedaner, waren vertreten. General Brentford eröffnete die Versammlung, wobei er die verschiedenen Phasen der russischen Religionsverfolgung erwähnte. Seit dreizehn Jahren bereits wurden von der sowjetrussischen Regierung die Religionen in verschiedenen Arten bekämpft. Die ersten fünf Jahre seien die schlimmsten Jahre für die Religionsverfolgungen gewesen, in welcher Zeit zahllose Geistliche, sowie Schwestern und Paters ermordet worden seien; dann sei eine gemäßigtere Periode gefolgt, die sich vornehmlich mit der Beeinflussung des einzelnen befaßt habe, während schließlich seit 1928 eine regelrechte Antireligionspropaganda eingeleitet habe, die jede Art von Religionsbekenntnis zu vernichten gesucht habe. Im Herbst vorigen Jahres wurde in Verfolg dieser letzten Phase der Religionsverfolgungen in Rußland die erste internationale Protestversammlung in London abgehalten. Nachdem Redner der verschiedenen Glaubensbekenntnisse zu Worte gekommen waren, wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in welcher die Sowjetregierung ersucht wird, die Religionsfreiheit in Rußland wieder einzuführen. Der gottesfürchtigen Bevölkerung des russischen Reiches entbietet die Versammlung ihre herzlichsten Grüße und Sympathie.

Rußland setzt die russisch-finnische Grenze in Verteidigungsstand.

Mit. Higa, 15. Juli. Die japanische Bewegung in Finnland hat auf der Sowjetseite der finnischen Grenze eine große Beunruhigung hervorgerufen, zumal Leningrad nur 30 Meilen von der Grenze entfernt liegt. Es wird fieberhaft an der Befestigung der Meerenge zwischen dem Ladogasee und dem finnischen Golf gearbeitet. Ungefähr 2500 Soldaten der Roten Armee sind

mit der Befestigung der Stadt Nalala am Ladogasee beschäftigt. Die örtliche Bevölkerung ist mobilisiert und schafft das notwendige Baumaterial herbei; nebenher werden befestigte Plätze für schwere Artillerie in Mielokrow errichtet. Alle Wege und Eisenbahnstrecken, die zur finnischen Grenze führen, werden in Stand gesetzt.

Brünnings letzte Mahnung an das Parlament

Hilfe für Neurode. — Annahme des Weingesezes. — Die Deckungsvorlagen

Mit. Berlin, 15. Juli. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Reichstages stand als erster Punkt der Ausschussbericht über die **Anträge der Neuroder Grubenkatastrophe**. Der Ausschuss empfahl einen Antrag, der die Regierung ersucht, mit größter Beschleunigung die Ursache des Unglücks festzustellen und alle Maßnahmen zu treffen, um Katastrophen dieser Art zu verhindern. In einer Ausschussentscheidung wurde die Reichsregierung ersucht, aus Anlaß der großen Grubenkatastrophe in Neurode bis zu einer Million Reichsmark dem Fonds beim Oberbergamt Breslau zur Verfügung zu stellen mit der Maßgabe, daß auch bei vorangegangenen und etwa nachfolgenden Einzelunfällen im niederschlesischen Bergbau aus diesen Mitteln Beihilfen gewährt werden können. Der Ausschussantrag und die Ausschussentscheidung wurde angenommen.

Die zweite Beratung des **Weingesezes** folgte sodann. Abg. Diez (Zentr.) trat für die Ausschussfassung der Vorlage ein, und beantragte zum Schlussablaß des Gesetzes eine Änderung dahin, daß es heißt: „Der Verkehr mit Getränken, die bei Zutritt dieses Gesetzes nachweislich bereits hergestellt waren, ist nach den bisherigen Bestimmungen zu beurteilen.“ Der Antrag wurde angenommen, im übrigen wurde das Gesetz unter Ablehnung aller weiteren Änderungsanträge in zweiter und dritter Beratung einstimmig angenommen.

Nummer folgte die zweite Beratung der **Deckungsvorlage**. Dazu war von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen das Reichstabinett eingegangen. **Reichstanzler Dr. Brüning** erklärte, über dem Volke liege ein dunkler Druck, ein Gefühl der Unsicherheit, das ungeheuer hemmend und belastend für die Wiederankurbelung der gesamten Wirtschaft wirke. Das Volk im Lande habe ein sehr hartes Verständnis dafür, daß die Regierung vor einer ungeheuer schwierigen Aufgabe stehe. Es handele sich um eine Preis-

revolution auf allen Gebieten der Wirtschaft. Man habe keinen Grund zu einem schrankenlosen Pessimismus, denn für die besondere Struktur der deutschen Wirtschaft bedeute die Preisentwertung keinen Abstieg, sondern den Beginn des Wiederaufstiegs. Wenn die Reichsregierung nicht alle Maßnahmen ergreife, um diesen Wiederaufstieg zu ermöglichen, dann hätte sie ihre Pflicht gröblich verletzt. Die Voraussetzung für die Durchführung sei aber, daß vorher das Defizit des Reichsetats gedeckt werde. Hierzu gebe es keine anderen Möglichkeiten mehr als die von der Regierung vorgeschlagenen. Der Ausschuss habe das ja dadurch anerkannt, daß er dem Artikel 1 der Regierungsvorlage zugestimmt hat. Wir kommen nicht weiter, wenn jedes Jahr von wechselnden Mehrheiten die Grundgedanken der Finanzpolitik geändert werden. Wir brauchen eine Politik auf lange Sicht nach einheitlichen Plänen. Es ist eine große Stunde für den Deutschen Reichstag gekommen. Demokratie und Parlamentarismus werden am besten geschützt, wenn das Parlament auch den Mut zu unpopulären Maßnahmen hat. Sollte es nicht möglich sein, durch das Parlament die Deckung zu beschließen, das muß ich gleich in dieser Stunde erklären, so wird die Reichsregierung im Interesse der Demokratie von allen verfassungsmäßigen Mitteln Gebrauch machen, die notwendig sind, zur Abdeckung des Defizits des Reichshaushalts. Die Ausführungen Dr. Brünnings rief lebhafter Beifall in der Mitte hervor.

Nach beendeter längerer Aussprache wurde Artikel 1 bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen. Artikel 1 besagt: „Zum Ausgleich der Aufwendungen im ordentlichen Reichshaushalt, die sich infolge der schlechten Wirtschaftslage ergeben, werden für die Zeit bis zum 31. März 1931 von den Einnahmen der Personen des öffentlichen Dienstes ein Beitrag (Reichshilfe) und von den einkommensteuerpflichtigen Personen einmalige außerordentliche Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben.“ Weiterberatung Mittwoch 3 Uhr.

Arbeitsmarkt und Bauwirtschaft.

Die Aussichten für das Baugewerbe im Rechnungsjahr 1930–31 sind bekanntlich nicht günstig. Die Sparmaßnahmen der Gemeinden, die Finanzierungsnotwendigkeit, teilweise auch Verzögerungen in der Verteilung der Hauszinsfremittel verursachen große Hemmnisse. Bei der Bedeutung des Baugewerbes als Schlüsselgewerbe versuchen natürlich die zuständigen Stellen nach Kräften abzuwehren; erinnert sei an das dem Reichstag zugegangene Ermächtigungsgesetz, das die Möglichkeit bietet, die Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Werte aufzuheben. Damit soll der Verkauf der Pfandbriefe gefördert und der Baumarkt belebt werden.

Interessant ist nun, wie der Arbeitsmarkt zu dem Problem steht. Hier macht unter dem Titel:

„Arbeitsmarkt und Bauwirtschaft“

Oberregierungsrat Dr. v. Funke-Berlin in der neuesten Ausgabe der Preussischen Gemeinde-Zeitung einige sehr beachtenswerte Ausführungen mit praktischen Vorschlägen. Die Notstandsarbeiten, das Hauptgebiet der wirtschaftenden Arbeitslosenfürsorge, ist allgemein bisher dem Tiefbaugewerbe allein zugute gekommen, während der Hochbau (Wohnungsbau), besonders weil ungelernete Arbeiter hier kaum in Betracht kommen, unberücksichtigt blieb. In beschränktem Umfang sind aber auch Wohnungsbauten mit Mitteln der wirtschaftenden Arbeitslosenfürsorge gefördert worden, und zwar handelt es sich dabei in erster Linie um Maßnahmen, die die Erleichterung der Arbeitsvermittlung durch Förderung von Umföhlungswohnungen bezwecken. Hierzu wurde die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durch die Erkenntnis veranlaßt, daß der Mangel an Wohnungen häufig ein Hindernis darstellt, um brachliegende Arbeitskräfte den vorhandenen Arbeitsplätzen in gewissen aufwärtsstrebenden Wirtschaftszweigen entsprechend zu vermitteln. So gelang es der Reichsanstalt in den letzten Jahren aus den Hauptarbeitslosenzentren, aus den Kohlenrevieren an der Ruhr und Saar, in der Lausitz und im Magdeburger Bezirk, aus der darniederliegenden Textilindustrie in Stettin und Kiel, aus den sächsischen Großstädten wie aus der absterbenden Spielwarenindustrie in Thüringen u. a. dauererwerbslose Arbeiterfamilien in aufblühende Industriezweige durch Förderung von Wohnungen zu vermitteln. Als Aufnahmegebiete kamen neben der Landwirtschaft im Osten mit ihrem ständigen Leutebedarf in Frage: die entwicklungsfähigen Steinkohlenreviere in Mitteldeutschland und am Rhein, das mitteldeutsche Braunkohlenrevier, die aufnahmebereite Textilindustrie, die Strumpffabrikation, die chemische Industrie und die Eisenindustrie. Die Förderung dieser Umföhlungsmaßnahmen erfolgte mit gering verzinslichen Darlehen der wirtschaftenden Arbeitslosenfürsorge, die vom Reich und Ländern je zur Hälfte gewährt wurden.

Ein weiteres Mittel, den Arbeitsmarkt, und zwar den ländlichen, durch Wohnungsbau zu fördern, liegt in den Bestimmungen über die Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen mit Mitteln der wirtschaftenden Arbeitslosenfürsorge vom 4.6.1928. Die geschuldeten Maßnahmen reichen aber nicht aus, um eine fühlbare Entlastung des Baumarktes in den gegenwärtigen Krisenzeiten zu bewirken. Der Vorstand der Reichsanstalt dürfte daher zu erwägen haben, ob er im Zuge der geplanten Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen der Reichsregierung Weisungen über die Förderung des Wohnungsbaus allgemein erlassen sollte. Ein solches Vorgehen würde um so bedeutungsvoller sein, wenn es gleichzeitig geht, die immer knapper gewordenen Etatmittel des Reiches für die wirtschaftenden Arbeitslosenfürsorge durch Mittel einer Auslandsanleihe zu ergänzen.

Es sind zahlreiche Vorschläge zu einer Förderung des Wohnungsbaues mit Mitteln der wirtschaftenden Arbeitslosenfürsorge gemacht worden, doch kann nur Aufgabe der wirtschaftenden Arbeitslosenfürsorge sein, ihre Mittel dort einzusetzen, wo einmal dem aufzuwendenden Förderungsbetrage eine Ersparnis an Arbeitslosenunterstützung in gleicher Höhe gegenübersteht, und so ferner „zusätzliche“ Arbeit geleistet werden soll. Das ist das Kernproblem des Wohnungsbaues nach arbeitsmarktlischen Gesichtspunkten: es gilt, den Wohnungsbau zu jenen Zeiten in Gang zu bringen, in denen er üblicherweise zu ruhen pflegt, also in der Hauptsache in den Herbst- und Wintermonaten.

Die Wege hierzu sind nicht leicht zu finden. Als geeignete Arbeit wird man weniger die Ausbaurbeiten an Gebäuden ansehen haben, als die Rohbauarbeiten. Es ist anzunehmen, daß mit einer Förderung von Tief- und Hochbauten schon im nächsten Winter die ersten Versuche gemacht werden können. Damit wäre zugleich eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeitsmarktpolitik, der Ausgleich der jahreszeitlichen Schwankungen auf dem Baumarkt ihrer Erfüllung ein gut Stück nähergebracht.

Ein Streik der Arbeitslosen in Holland.

Mit. Amsterdam, 15. Juli. Eine nicht alltägliche Streikbewegung hat sich in Holland herausgebildet. In der Provinz Drenthe ist seitens der Regierung eine Kolonie für die Arbeitslosen gebildet worden, wo Tausende von Arbeitslosen mit Drainagearbeiten beschäftigt werden. Diese arbeitenden Arbeitslosen haben sich nunmehr in streikende Arbeitslose umgewandelt. Anscheinend infolge kommunistischer Verhetzung haben sie ihre Arbeitsstelle verlassen und verlangen achtstündige Arbeitszeit und ein Lohnminimum. Viele von ihnen wurden daraufhin nach Hause geschickt und ihnen die Erwerbslosenunterstützung entzogen. Hierbei ist zu bemerken, daß die Leute, die in der Kolonie arbeiten, das Doppelte der Einkünfte der nichtarbeitenden Erwerbslosen beziehen, die wöchentlich etwa 250 Franken erhalten.

Die Krankheit der Ueberorganisation

ziv. (Eigener Dienst). Deutschland ist immer das Land der Organisation gewesen, vor allem in der Nachkriegszeit. Je schlechter es uns ging, je ausgezehnter war die Organisation. Schon in der Vorkriegszeit konnte sich Deutschland auf diesem Gebiet nicht belagern, dann schuf der Krieg den Riesenapparat, der lawinenartig anschwellte und in den letzten beiden Kriegsjahren schon weit über das notwendige Maß hinausging. Die Revolution mit ihren Morden und die folgende Inflation schufen neue Organisationen amtlicher und privater Art, und schließlich übernahmen wir diese riesenhafte Organisation auch in die Zeit nach der Währungsstabilisierung. Zunächst ging alles verhältnismäßig gut. Es kam die Zeit eines großen wirtschaftlichen Aufschwunges, und die Auslandsgelder flossen nach Deutschland in überreichlichem Maße. Da zeigte man, daß man wenig wirtschaftliche Sorgen hatte, und daß die Organisationen notwendig seien. Durch die Zuangriffnahme immer neuer Gebiete glaubten die öffentlichen und privaten Verbände, sich unentbehrlich machen zu können. Alles organisierte man, über unnütze und zwecklose Dinge stritt man herum, zeigte immer wieder, wie notwendig das Eingreifen der Verbände sei und schließlich glaubten es auch viele. Die Wirtschaft war gut beschäftigt und hatte mit sich selbst genug zu tun, so daß sie das Treiben der Verbände wenig beachtete. Die Hauptsache war, daß die wirtschaftlichen Organisationen bei jeder Gelegenheit für das Hochhalten der Preise eintraten. Dann zahlte der Unternehmer auch seine Beiträge, nicht nur an eine, sondern an fünf, sechs und mehr Organisationen.

Jetzt sehen die Dinge aber ganz anders aus! Die Ueberfülle privater und öffentlicher Organisationen macht sich recht nachteilig bemerkbar. Die deutsche Wirtschaft ist in ihrer Ueberorganisation zum Teil erkrankt. Sie hat die notwendige Beweglichkeit verloren, und der Unternehmer wendet sich jetzt an seinen Wirtschaftsverband, der ihm aber auch nicht helfen kann, höchstens von ihm Beiträge verlangt. Allmählich merkt auch die Wirtschaft, daß sie durch Verbandsbeiträge doch recht stark belastet ist und daß es nicht darauf ankommt, in wieviel Verbänden ein Unternehmen Mitglied ist. Das Gegen- und Durcheinander der öffentlichen und privaten Organisationen führt unter heutigen Verhältnissen zu großen Reibungen, belastet die Gesamtwirtschaft in starkem Maße und schädigt mehr als es nützt. In nächster Zeit wird wohl doch der Gedanke durchdringen, daß viele öffentliche und private Verbände gesparrt werden können.

Westdeutschland

Nacht — Feuer im Kölner Dom.

Mit. Köln, 15. Juli. In der Nacht zum Dienstag entfiel im hiesigen Dom, vermutlich durch Kurzschluß an einer in den Deckenflühen im Chorgewölbe angebrachten elektrischen Heizungsplatte ein Brand, und zwar in dem Westflügel in der Johannes-Kapelle. Als die Feuerwehr, die von den Domwächtern alarmiert worden war, im Kölner Dom, aus dessen großen Toren dichter Qualm schlug, erschien, stand der Westflügel in hellen Flammen. Mit Rauchhelmen versehen, drangen die Beibrute bis zur Brandstätte vor und bekämpften das Feuer mit größter Vorsicht, da man darauf achten mußte, daß nicht wertvolle Kunstwerke, wie die kostbaren Kirchenfenster, durch das Hineinspritzen der Wassermassen zerstört wurden. Innerhalb kurzer Zeit gelang es den Bemühungen der Wehr, den Brand zu löschen. Der Westflügel, ein wundervolles Holzschiffwerk, ist völlig ausgebrannt. Auch sind zwei neben dem Westflügel hängende Heiligenbilder beschädigt worden. Die Brandstelle wurde sofort mit Tüchern verhängt. Eine Untersuchung ist im Gange.

Nachens Polizeipräsident gegen die Separatistenhebe.

Mit. Nachen, 15. Juli. Der hiesige Polizeipräsident veröffentlicht einen Aufruf, der sich mit den Vorkommnissen der letzten Tage im Rheinland und in der Pfalz beschäftigt, die nach seiner Ansicht einen Mißton in die ganzen Befreiungsfeiern gebracht hätten. In dem Aufruf heißt es dann weiter, man könne es vielleicht begreiflich finden, wenn alter Groll in Erinnerung an die vergangenen Leiden beim Abzug der Besatzung sich Luft mache, aber die Führer der Bewegung hätten sich längst in Sicherheit gebracht. Geblieben seien vielleicht hier und da die unvermeidlichen Mittläufer, die ihre damalige Einstellung sicherlich längst bereuteten. Um so törichter wäre es, wenn heute etwa im Anschluß an die Vorkommnisse in den Städten Mainz und Trier gewisse Personen in Nachen glaubten, Ähnliches hier veranlassen zu können. Zum Schluß warnt der Polizeipräsident vor weiteren Ausschreitungen und erklärt, die Polizei werde gegen diese mit aller Schärfe und Energie vorgehen, denn der durch ein solches törichtes Handeln angerichtete inner- wie außenpolitische Schaden sei unübersehbar und müßte durch besseres Verhalten der Bevölkerung vermieden werden.

Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!

Brühl und Umgebung

Brühl, 16. Juli 1930.

...: Marianische Jungfrauenkongregation. Unsere Mitglieder werden hierdurch nochmals zur Namens- tagsfeier unseres hochwürdigen Herrn Präses herzlich eingeladen. Der Anfang ist auf 8 Uhr festge- setzt.

...: Kath. Arbeiterverein. Am kommenden Sonn- tag unternimmt der Kath. Arbeiterverein einen Fa- milienausflug nach „Gut Waldbau“. Dorthin ist eine große Kinderbelustigung. Die Abfahrt erfolgt um 13.07 Uhr ab Reichsbahnhof Brühl. Rückfahrt 20.15 Uhr ab Bonn. Der Fahrpreis für Sonntagskarte be- trägt 90 Pf. Alle Mitglieder mit Angehörigen sind herzlich dazu eingeladen.

...: Der Einzelhändler-Verein ladet seine Mitglie- der auf Freitag abend 8 Uhr zu einem Lichtbilder- Vortrag „Neuzeitliche Verkaufsmethoden“ ein. Der Vortrag findet im Josephshaus statt. Zu diesem wichtigen Vortrag sind nicht nur die Mitglieder allein, sondern auch die Angehörigen und die Ange- stellten eingeladen.

...: Brühler Männer-Gesang-Verein. Die Mit- glieder des Brühler Männer-Gesang-Vereins wer- den auf die am Freitag abend 8.30 Uhr stattfin- dende Probe im Vereinslokal besonders aufmerk- sam gemacht. Heute abend 8.30 Uhr wichtige Vor- standsitzung beim inaktiven Mitgliede Franz Ra- dermacher, Restauration Schützenhof, Kölnstraße.

...: Unfall. Gestern mittag wurde auf der Kölner Chaussee eine Frau von hier beim Ueberfahren der Straße von einem Motorrad mit Beiwagen ange- fahren und von dem Beiwagen überfahren. Ansehe- rend hat die Frau das Fahrzeug zu spät bemerkt. Sie wurde mit erheblichen Verletzungen in ihre nahe gelegene Wohnung gebracht.

...: Diebstahl. Drei Leute von Ebern luden an der hiesigen Müllabfuhrstelle Eisen und Lumpen auf einen Wagen, obgleich sie wußten, daß die Ab- fuhr der Müllabfuhrstelle einem Brühler übertragen war. Die Polizei stellte die Leute und brachte sie zur Anzeige.

...: Glück und Pech. Ein Mann hatte an den Kir- messtuden mehrere Sachen gewonnen. Als er nach- her in einer Wirtschaft tanzte, wurden ihm die Ge- genstände gestohlen.

...: Das neue Fernsprech-Verzeichnis für das Fernsprech-Vermittlungsamt Brühl ist, wie wir be- reits in unserer Freitagsausgabe vom 11. Juli meldeten, durch die Briefträger den Teilnehmern zu- gestellt worden und zwar unentgeltlich. Wünscht nun ein Teilnehmer weitere Exemplare so können solche nur durch Bestellung bei der Deutschen Reichspost- Kasse W. m. b. H. in Köln, Neufurstraße 87 b, be- zogen werden.

...: Das Finanzamt erläßt eine öffentliche Erinne- rung zur Entrichtung fälliger Reichssteuern. Aus dem Anzeigenteil ist das Weitere zu erfahren.

...: Zinsloses Geld zum Erwerb von Eigenhei- men, Ablösung von Zinshypotheken, Aufwertungs- hypotheken oder zu Entschuldigungszwecken kann jeder erhalten. Siehe Anzeige der Bauparlasse Germania A.-G., Köln, welches in heutigen Anzeigenteil ent- halten ist. Besonders weisen wir darauf hin, daß die Spar- und Darlehnsbedingungen dem demnächst in Kraft tretenden Bauparlasse-Gesetz angepaßt sind. Aufklärende Prospekte stehen unseren Lesern kosten- los auf Anfrage von der „Germania“ zur Verfü- gung. Interessenten werden auf den Vortrag, wel- cher am 18. Juli 1930, abends 8 Uhr, im Saale des Restaurants Ratskeller, Brühl, von Architekt Aug. Daniels, Köln, gehalten wird, hingewiesen. Der Eintritt ist frei, auch Damen willkommen.

...: Wieder Schülerwettbewerb. Einen Schü- lerbewettbewerb veranstaltet wieder das Staats- bürgerliche Seminar der Deutschen Hochschule für Politik. Vom 1. Juli bis 5. August findet die Vor- prüfung an einzelnen Schulen, am 8. und 9. August die Prüfung innerhalb der Provinz, am 10. August der Endwettbewerb in Berlin. Zur Wahl stehen zwei Gegenstände, Deutschlands Stel- lung in der Welt und Was sagt uns Jungen die Geschichte. Die Reden werden beurteilt nach dem Gesamteindruck von Rede und Persönlichkeit, ihrer Wirkung auf kritische deutsche Hörer, die voraus- sichtlich und angestrebte, dem Aufbau und der Gliederung sowie der Richtigkeit und Genauigkeit des Gesagten. Die Redezeit beträgt höchstens 10 Minuten. Die Rede muß frei und ohne jedes Hilfs- mittel gehalten werden. Die politische Richtung der Rede ist für die Beurteilung unmaßgeblich.

...: Gespräche um die Erde. Ferngespräche sind jetzt mit Orten außereuropäischer Länder und mit aus- ländischen Schiffen in See in Deutschland möglich mit allen Orten in Australien und mit Niederlän- disch Indien. Ein Dreiminutengespräch kostet in allen deutschen Orten mit Australien 147 RM, mit Indien 96 RM. Ferner sind sie möglich und kosten mit Buenos Aires 126 RM, Mexiko Stadt 207, New York 147, mit Rio de Janeiro 126, mit Rosario 129,60, mit Santa Fe 131,70, mit britischen und japanischen Schiffen 114 RM. Es sind v. a. Dampfer „Pomorie“, „Majestic“, „Olympic“ und „Sevia- Han“.

Das größte Autohotel des Kontinents

450 Autobogen in neun Stodwerken. — Die neuartige Spiralenstraße. — Wäber für Menschen und Wagen.

In Berlin geht ein neun Stodwerke hoher Bau seiner Vollendung entgegen, dessen Bestim- mung ebenso zeitgemäß wie zweckmäßig ist: der größte Garagenbau des Kontinents wird hun- derten von Automobilen Unterkunft, Pflege und Wartung bieten. Bereits am 1. August d. Js. werden sechs Stodwerke bezugsbar sein, deren Bogen zum größten Teil schon vermietet sind; daselbst wird schon am ersten Tage ein reichli- ches Gewimmel von Wagen aller Art beobachtet werden können. Dieser einzigartige Bau zeigt acht Stodwerke über der Erde und ein Keller- geschloß. Stahl und Zement sind die überwie- genden Baumaterialien, die hier Verwendung finden neben den blanken Rachein, die den ein- zelnen Abschnitten ein freundliches Aussehen geben.

Ueberaus praktisch ist die Anordnung der Autobogen getroffen. In jedem Stodwerk be- finden sich 50 Bogen, die Platz bieten für jede Wagenart und -größe. Von der Straßenein- fahrt aus führt eine spiralförmig gewundene Fahrbahn von dreieinhalb Metern Breite und 1500 Metern Länge bis in das oberste Stodwerk. Mit der Schaffung dieser Bahn wird eine ganz geistige Idee verwirklicht. Ohne jeden Zeitver- lust läßt sich hierdurch der Verkehr glatt abwick- len, da auch in den engsten Kurven zwei sich begegnende Wagen glatt aneinander vorbeikom- men. Hierin zeigt sich schon der große Vorteil gegenüber den kleineren Etagengaragen, in de- nen die Wagen fast ausschließlich durch Aufzüge in die Bogen befördert werden.

Auch für die Wagenpflege sind gänzlich neu- zeitliche Einrichtungen vorhanden. Jeder Wagen wird durch eine sinnreiche Anordnung von Wis- chenwalzen, die sich der Form des Wagens in jeder Hinsicht anpassen vermögen, gleichfalls automatisch gepulvt. Diese Einrichtung wird in ihrer Zweckmäßigkeit als äußerst vorteilhaft und bequem empfunden und zeichnet sich gegenüber den bisherigen Arten der Wagenwäsche durch Sorgfalt und überraschende Billigkeit aus. Gleichzeitig hat man für die Chauffeure 25 Va- cationen errichtet, womit einem dringlichen Be- dürfnis für diese Berufsgruppe entsprochen wor- den ist.

Außerdem befindet sich neben jeder Boge ein Umkleideraum, der Sauberkeit und Schonung der Sachen gewährleistet. Selbstverständlich ver- fügt dieses Haus über eine eigene größere Tank- anlage, daneben gibt es mehrere Akkumulato- renstationen, eine weitläufige Reparatur- werkstatt, eine Sattlerei, eine Lackierwerkstatt, und einen großen Verkaufsraum, in dem man alles, was zum Auto und Autofahren gehört, preiswert erstehen kann.

Anlage und Organisation dieses großen Auto- hotels sind geradezu vorbildlich. Für Herren- fahrer ist ein eigener Zubringerdienst eingerichtet; auf telephonischen Anruf hin wird dem Wie- ter einer Boge der Wagen zu jeder beliebigen Zeit an jeden gewünschten Platz gebracht, wo- durch dem Autobesitzer Weg und Zeit erspart bleiben.

Der schweizerische „Eis-Expreß“.

Die Eisenbahntechnik kann einen neuen großen Erfolg buchen. In der Schweiz wurde eine neue Linie in Betrieb genommen, die ihresgleichen in der ganzen Welt nicht hat. Der neue Zug erhielt den Namen „Eis-Expreß“, weil er fast auf der gesam- ten Strecke hochalpines Gebiet durchläuft. Die Reise mit dem Eis-Expreß dauert 11 Stunden. Der Zug verläßt Jernatt (1600 Meter hoch) um 7.30 Uhr früh morgens und läuft um 6.20 Uhr abends in St. Moritz ein (2300 Meter hoch). Er fährt also den Alpenpaß entlang und zeigt den Reisenden das schweizerische Hochalpenpanorama in seiner gan- zen Pracht.

Berteidigung gegen einen Gasangriff.

Mrs. Lyon, 15. Juli. In Verbindung mit den Zivilbehörden veranstaltet die Militärbehörde Ende dieses Monats eine bedeutende Übung ge- gen einen Gasangriff. Die Aufgabe besteht da- rin, daß die Militärbehörde die direkte Vertei- digung vorbereitet, während sich die Luftvertei- digung für eine Abwehr feindlicher Luftgeschwa- der bereithält. Feuerwehreinheiten versehen sich mit Gasmasken und mit Apparaten zum Schutze ge- gen Giftgas, während schließlich der Verkehrs- dienst die unterirdischen Zufluchtsstellen in Ord- nung hält und sie für den Alarmfall für die Bevölkerung der Stadt in Bereitschaft setzt. Bei der Übung handelt es sich darum, zunächst die Zusammenarbeit der verschiedenen Bereitschaften festzustellen, um derartige Vorbereitungen in allen bedeutenden Städten Frankreichs als mili- tärliche Vorrichtungsmaßnahmen schließlich in An- wendung zu bringen.

Warum wir Deutsche bleiben?

D.A.Z. Auf eine Kalenderendung ist dem Deut- schen Ausland-Institut in Stuttgart dieser Tage aus Südafrika ein Brief zugegangen, den wir sei- nes inneren Gehaltes wegen unseren Lesern zur Kenntnis geben möchten:

Die vorige Europapost hat uns unter anderen lieben Briefen und Paketen noch eine ganz bejon-



Der Bey von Tunis in Paris.

Der Bey von Tunis wird von Präsident Doumer- gue mit dem ganzen Prunk des offiziellen Frank- reichs empfangen.

Die kluge französische Kolonialpolitik versteht die Herrschaft der eigentlich schon längst entthronten Beys und Scheichs und Sultane durch besondere Prunkentfaltung abzulösen.

dere Freude gebracht, nämlich den Kalender der Deutschen Reichspost. Wenn ich nun sagen soll, was mir an dem Kalender am besten gefallen hat, so muß ich zunächst sagen: Die Aufmerksamkeit, die uns zeigt, daß wir hier draußen in diesem abge- legenen Erdenzipfel nicht von unseren deutschen Brüdern daheim vergessen sind.

Gar leicht wuchert die Idee des Verlassenseins hier im fremden Lande. Die Eltern der Kinder sind nun schon hier geboren und meistens auch schon de- ren Eltern. Rings um unsere Gemeinden spricht alles Englisch oder Afrikaans, die Landessprachen, die auch unsere Kinder perfekt erlernen müssen, um vorwärts zu kommen. Ja, wie häufig hört man da wohl von eigenen Landsleuten: „Wozu quält Ihr denn die Kinder mit der Erlernung von drei Spra- chen? Wir sind doch gar keine Deutschen mehr. Was habt Ihr denn von Deutschland?“ Und leider wird da so manches Haus nach und nach englisch oder bursisch, das früher ganz rein deutsch war; nur der Name verrät häufig die Abstammung. Aber es sind doch nicht alle so. Es sind die meisten, die besten un- ter uns, die nicht so fragen. Natürlich wissen auch sie keine rechte Antwort auf solche Fragen zu geben. Deutscher sein und bleiben ist heute nicht eine Sache des Vorteils, des Nutzens im englisch sprechenden Teile der Welt. Es ist eine Sache des inneren An- standes, den man fühlen muß und von dem man nicht spricht, weil er sich bei denen, die ihn besitzen, von selbst versteht. Wie aber bei solchen Stillen, oft als dumm betrachtet das Herz sich freut, wenn sie dann doch den Beweis sehen, daß sie nicht ver- gessen sind von ihren Brüdern daheim, auch wenn sie nie Deutschland gesehen haben, das kann nur der erweisen, der sich selbst vereinnamt und ver- lassen gefühlt hat. — Kinder erzählen es ihren Eltern und diese wieder ihren Kleinsten: „Ja, es hat wirklich auf dem Umschlag gestanden. In un- sere Schule hat da gestanden. Direkt aus Deutsch- land kommt der Brief. Ein Geschenk, das nur wir deutschen Kinder bekommen haben von unserem Vaterlande.“ Und da stehen auch die englischen Kin- der und die Buren und reißt die Mädchen auf. So etwas ist doch noch nie dagewesen. Sonst wa- ren sie doch immer die mit Geschenken Bedachten. Auf einmal bekommen die Deutschen auch etwas. Wie geht denn so etwas zu? Nun, da sind kleine Plappermäulchen genug, die das, so gut es geht, ihren nicht-deutschen Mitschülern erklären.

Deutsche Steuergelder ins Ausland

Die starke wirtschaftliche Depression hat zu einer Verschärfung des Wettbewerbskampfes geführt, die an einigen Stellen schon zu Maßnahmen führt, die von der deutschen Wirtschaft besonders beachtet wer- den müssen. So wird zur Zeit in England eine leb- hafte Heimprovaiganda betrieben, die eine Werbung für die englische Ware darstellt. Darüber hinaus wird zur Eintragung in eine „Nationale Liste“ auf- gefordert, mit der sich der Einzelne verpflichtet, nur noch englische Waren zu kaufen. Jeder Einge- tragene hat außerdem die Pflicht, einem besonderen Ausschuss der „Nationalen Liste“ mitzuteilen, wenn er in einem Geschäft britische Waren verlangt, aber nur ausländische angeboten erhalten hat. Durch Unterrichtung der betr. Industrie soll dieser dann die Möglichkeit gegeben werden, zu erforschen, wa- rum nicht ihre Waren bezogen werden.

Wichtig ist die Beobachtung, daß in England das Streben vorhanden ist, alles zu tun, um der heimli- schen Wirtschaft zu helfen, während in Deutschland sogar Steuergelder ins Ausland gehen. Eine Woh- nungsfürsorgegesellschaft in Berlin, die mit Steuer- geldern arbeitet, soll, wie eine Anfrage im Preussis- chen Landtag beweist, 10.000 Reichsmark für Neu- bauten an städtische Firmen vergeben haben. Es ist zu hoffen, daß derartige Vorkommnisse eine Sel- tenheit sind. Aber daß es überhaupt geschehen kann, zeigt, wie sehr es in vielen Köpfen noch an einem richtigen wirtschaftlichen Verständnis fehlt.

Schönkonjunktur in Kanaldurchquerern.

Mrs. Paris, 15. Juli. Mit der Wiederkehr der Sommerzeit beginnt man in Boulogne-sur- mer wieder von der Durchquerung des Kanals durch Schwimmen zu sprechen. Zwar ist das

Interesse nicht ebenso groß, wie noch vor drei Jahren, als der Kölner Bierförter und andere Schwimmkünstler ihre Triumphe feiern konnten. Zurzeit kommen außer den amerikanischen Ge- schwistern Zittenfeld, die alljährlich dort zu se- hen sind, eine junge Engländerin, Miss West, eine Südafrikanerin, Miss Kellie, u. der Schwei- zer Doria in Betracht; letzterer, der im vorigen Jahre in geringerer Entfernung von Dover das Schwimmen aufgab, will die Ueberquerung diesmal von Cap Gris Nez aus versuchen. Des weiteren spricht man davon, daß ein indischer Schwimmer und eine zweite afrikanische Schwimmerin an den Versuchen der Ueberque- rung teilnehmen werden.

Die Verkehrslage der Reichsbahndirektion Köln im Monat Juni 1930

Köln: In der Verkehrslage des Monats Juni ist eine Besserung gegenüber dem Mai nicht eingetreten. Die Zahl der zur Beladung gestellten Wagen betrug 333.470 gegenüber 371.974 im Mai d. J. 38.602 Wagen oder 10,3 Prozent weniger. Hierbei ist allerdings zu beachten, daß der Juni drei Ar- beitsstage weniger hatte. Auf den Arbeitstag berech- net war der Versand im Juni um 192 Wagen täg- lich stärker. Infolge des günstigen Wetters setzte der Obst- und Gemüseversand bereits gegen Mitte des Monats stark ein. Zur glatten Durchführung dieses Verkehrs wurden umfangreiche Maßnahmen getrof- fen, u. a. die Heranziehung des Bahnhofes Köln- Kalk-Nord für diesen Sonderverkehr. Der Stückgut- verkehr auf unseren größeren Umfahlfestellen war, auf den Arbeitstag berechnet, um 200 t gleich 5 Prozent schwächer als im Mai. Der Expressgutverkehr lag, beeinflusst durch den Pfingstverkehr, um 20 Prozent über dem des Vormonats. Auch im Auslandsver- kehr zeigte sich eine Versandsteigerung bei den Brennstoffen infolge der billigen Junipreise. So wurden über Aachen-West 1.600 Wagen Brennstoffe nach Belgien und Frankreich mehr versandt als im Mai. Schwierigkeiten in der Durchführung des Ver- kehrs traten nirgendwo auf. Der allgemeine Perso- nenverkehr mit Ausnahme des Pfingstverkehrs, der sehr stark war und über den besonders berichtet wor- den ist, war mittelmäßig, der Wochenend- und Sonntagsverkehr infolge der guten Witterung ziem- lich stark. 669 Sonderzüge wurden gefahren. Der Verkehr hat sich glatt abgewidelt. Wettbewerbsmaß- nahmen gegen den Autoverkehr sind nicht getroffen worden.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag den 17. Juli 1930.

6.45—7.00 Preisübungen. — 7.00 Wettervor- herage. — 7.05—7.30 Morgensonntag. — 7.30 bis 8.30 Brunnensonntag aus Bad Pyrmont. — 10.15—11.55 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Rautener Zeitzeichen. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Funkwer- bung. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.50—16.10 Frauenstunde. 16.10—16.30 Gelebtes Leben. — 16.30—17.00 Die Waldschule. — 17.00—17.30 Funkpädagogi- sche Arbeitsgemeinschaft. — 17.30—18.30 Besper- konzert. — 18.30—18.50 Unternehmer in Deutsch- land und Amerika. — 18.50 Vom Tage. — An- schließend Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetter- bericht, Sportbericht. — 19.15—19.40 Spanisch. — 19.40—20.00 Der Westdeutsche Wirtschafts- raum. — 20.00 Sommerkonzert. — Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00 Konzert- übertragung von der Rheinterrasse Koblenz, Köln.

Verantwortlich: Peter Wecker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Wecker GmbH, Brühl.

AMOL hilft bei Rheuma, Gicht, Gelenks- schmerz, Nerven- und Ent- zündungskrankheiten. In Apo- theken u. Drogerien erhält- lich.

Eßt Roggenbrot

Das erste Jahrgedächtnis
für unsern einzigen Sohn und Bruder
Hans
ist morgen Donnerstag, 7.10 Uhr in der
Pfarrkirche zu Brühl, wozu freundlichst
einladet
Familie Franz Nocken.

Sargmagazin
Brühl, Sechtem Bonnstr. 16
Fernspr. 2564
Särge in reichster Auswahl.
Trauerdekorationen
Übernahme ganze Beerdigungen
Besorgungen
Überführungen u. Transporte.

Öffentliche Erinnerung

zur Entrichtung fälliger Reichsteuern nebst Zuschlägen und Zinsen.

Die zu den Finanzämtern Köln-Mitte, Köln-Ost, Köln-Nord und Köln-Süd gebhörigen Steuerpflichtigen — ausschließlich der Landwirte — werden hiermit aufgefordert, die bis zum 10. Juli fällig gewesene Vorauszahlung auf die Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer II. Vierteljahr 1930 nebst Zuschlägen und Zinsen binnen 1 Woche — vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet — an die für sie zuständige Finanzkasse einzuzahlen, andernfalls Zwangsvollstreckung auf Kosten der Steuerpflichtigen erfolgt.

Auf die am 10. Juli fällig gewesene Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer II. Vierteljahr 1930 wird besonders aufmerksam gemacht. Verkauft ist zwecks Erhaltung von Zuschlägen, Zinsen und Kosten sofort nachzubolen.

Bereits und in Zukunft auf Grund von Einzelmahnungen eingeleitete Zwangsmaßnahmen werden durch diese Bekanntmachung nicht berührt.

Witterniet werden auch die nach den augenblicklichen Steuer- und Einkommensteuergesetzen zu leistenden und je nach Ablauf der Zahlungsfristen fällig gewordenen, bzw. noch fällig werdenden und noch nicht bezahlten oder geforderten Abschlagszahlungen sämtlicher Reichsteuern nebst Zuschlägen und Verzugszinsen.

Bei allen Einzahlungen sind Steuerart, Steuerjahr, sowie Bezirks-, Steuer- oder Sollbuchnummer unbedingt anzugeben. Sämtliche Finanzstellen haben Girokonten bei der Reichsbank und den Kölner Sparkassen (Stadt- und Kreis Sparkassen) und Postsparkassen.

Köln, den 16. Juli 1930.

Finanzamt Köln-Mitte;
" " Köln-Nord;
" " Köln-Ost;
" " Köln-Süd.

Lassen Sie sich

Dauerwellen

im Salon Becker
Köln, Chlodwigplatz 4.

Fachgeschäft I. Ranges.

Kraftposthaltestelle Tel. 92266.

Kein Verbrennen und Brechen der Haare.

Loden-Stoffe

für Anzüge und Mäntel
einfarbig und gemustert.

F. Sangermann, Köln

jetzt: Kreuzgasse 1-3
Alleinverkauf für Lodentrey-München

Rote Hände

oder brennend rotes Gesicht wirken
unfein. Ein wirksames Mittel dagegen
ist die milde, reizmildernde
und schneeweiße **Creme Leodor**, auch als herrlich
duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberall
Erfolg. Tube 1 M., wirksam unterstützt durch Leodor-Deodorant,
Stück 60 Pf. In allen Chlorobon-Verkaufsstellen zu haben.

Total-Ausverkauf

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe!

Rücksichtslos gebe ich bis zu

auf alle Anzüge, Mäntel, Hosen,
Windjacken, Kinder- u. Berufskleidung
Sommerjoppen und Sporthosen

Köln, Konfektions-Haus Jul. Geismar, Weyerstraße 10

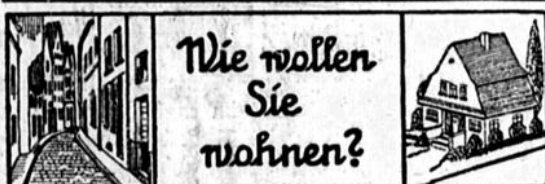
Zwanglose Besichtigung gerne gestattet.

50% Rabatt

UNSERE LEISTUNGS- FÄHIGKEIT

in der Herstellung von Drucksachen aller Art
ist anerkannt. Wir drucken alles, was der Hand-
werker, Kaufmann und Fabrikant an Privat-
Geschäfts- und Werbedrucksachen benötigt.
Fordern Sie Muster und Preisangebote von der
**BUCHDRUCKEREI
P. BECHER, G. M. B. H.**

**BRÜHL
SCHLOSSTR. 23
FERNRUF 2108**



Wie wollen
Sie
wohnen?

Vortrag des Herrn Architekt A. Daniels, Köln
über das heute überaus aktuelle Thema:
ZINSLOSES GELD
zum Erwerb von Eigenheimen. Abkündigung von Zinshypotheken, insbesondere Aufwertungsanforderungen oder zur Entschuldungszwecken. — Am Freitag, 18. Juli 1930, abds. 8 Uhr im Saale d. Restaur. Ratskeller in Brühl.
Eintritt frei, auch Damen willkommen.
Bauvarfasse Germania A.-G.,
Köln, Unter Sachsenhausen 29-31

Gut erhaltener tiefer-
bauter
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen.
Kierberg, Winterburg-
straße 26.

Omnibus- Fahrten

in zwei je 28-fähig, mod.
Mercedes-Benz-Wagen

Jean Behrens,
Brühl,
Wallstr. 95 Fernr. 392

Saure
Einmachkirschen
hat abzugeben.
Geilgelsdorf Knecht,
Hömerstr. gegenüber
Regelerei Farben.

Waggon-Kästen

best. geeignet für Küb-
nerfarmen, Lagerzwecke
u. u.

billig abzugeben.
Wert Brühl
der Eisenbahn-Ver-
kehrsmittel A.-G.,
Brühl bei Köln.

Zuverlässiges
Herd mit Wagen
geeignet für Bäcker,
Messger oder Milch-
händler zu verkaufen.
Wo sagt die Gesch. 402.

Eine frischmelkende, noch
junge Kuh
3 Kalb zu verkaufen.
Badorf, Mehre 7.

Zu verkaufen:

Damenfahrrad, Küchen-
anrichte 2 Bilder, Klein-
derwagen.
Wo sagt die Gesch. 47.

10/30 Forch

offen, flüchtig, mit aufstei-
barem Placau, geeignet
für Messger, Möbeltrans-
port u. dergleichen gegen-
bar für

700.- RM. abzugeb.
Neuhaus, Köln,
Vaterstr. 45 c.

Gut erhaltenes
Schlafzimmer
m. 1 Bett für 2 Personen,
schön u. hell. Holz haar-
matr. bill. u.

1 **Sachelofen**
tadellos erb. bei. billig
zu verkaufen.
Clemens-Auguststr. 6 I.

Zeltplane

wasserdicht, ca. 8x12mtr.
gut erhalten, preiswert
zu verkaufen.
Brühler Schwimmklub
Hbfstr. 46 Tel. 2341.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Hbfstr. 49.

Junge

von 16-18 Jahren für
landwirtschaftliche Ar-
beiten gesucht.
Schwadorf 75.

Älteres, in all. Arb.
erfahrenes Mädchen sucht
Stundenstelle oder für
halbe Tage. W. i. Gsch. 406.

Sauberes
eheliches Mädchen
am Mühlentor u. für
alle Hausarbeit gesucht.
Kriemhild, Kölnstr. 17.

Glundenmädchen,
das etwas kochen kann,
tagelänger gesucht.
Frau Geiger, Mühlent-
torstr. 62.

Fliehküchens Mädchen
sucht Tages- od. Stun-
denstelle. Selbige kann
Nähen und Plüchen.
W. sagt die Gesch. 405.

Ordentl. fleißiges
Mädchen 15½ J. sucht
Privat- oder Geschäftshaus-
arbeit. Angebote an
Frau Geiger, Mühlent-
torstr. 417.

Süßliches Mädchen
gesucht.
Wo sagt die Gesch. 404.

Braves, eheliches
Mädchen
sofort gesucht.
Wo sagt die Gesch. 403.

Wie neu
werden Gardinen ge-
spannt.
Kaiserstr. 33
2x schnell.



Köln, Zulpicher Str. 40
am Augusta-Hospital
Nähe Luxemburgerstr.
auf Hausnummer
40 achten.

ca. 1000 qm Ausstellung
im jedem den Möbel-
kauf zu ermäßigten

Küchen
jeht 190 M. 270 M.

Schlafzimmer
jeht 369 M. 674 M

in allen Holzarten
und Birke poliert
Speisezimmer
450 M

Gelegenheitskau
Kleiderbügel 45 M.
Bett 19 M.

Gofas und
Chaitelongues
36 M. 45 M. 65 M.

feiten schöne Muster
Bettelagen 4 Teile
Stablmatten in allen
Größen.

Steppdecken
feiten schöne Muster.
Nur bis 1. August

**20% Kassen-
Rabatt.**

Lieferung m. eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.

Teilzahlung gestattet
bis zu 2 Jahren
ohne Wechsel.

Am 1. August beginnt
im Hofe Grosse Gasse,
Ecke Bönningergasse und
Ullstraße ein

Näh- und Zu- schneide- Kursus.

Für gewissenhafte Aus-
bildung wird garantiert.
Anmeldung Montag u.
Dienstag von 5-6 Uhr
dortselbst.

Sommer- sprossen

auch in d. hart-
näckig. Fällen, werden in
einige Tagen unter
Garantie d. das echte
unverfälschte Feintweinschne-
rungsmitel „Beaus“
Stärkebereitet. Keine
Schäufel. V. M. 275.
Gegenstück. Mitterer.

Stärke A.
Schloß-Druck. G. Weiser

Tapeten

zum Ausschneiden
von 25 - 450 Pfg.

Linoleum

zum Auslegen von
Fußböden usw.
Fisch-Linoleum, Tep-
piche, Kautschuk und Por-
zellan empfiehlt zu
verabgeordneten Preisen

Heinrich Braun,
Köln, Jahnstraße 27,
am Hohenhausengraben.
Telephon 21217.
Durchgehend geöffnet.

Geruchlose, reine
Holzwohle
zur Dampferzeugung
billig

Wilh. Streck,
Bonn.



Benutzen Sie
die Gelegenheit
meines

Sonder- Werbeverkaufs

in

Speisezimmer
eiche und poliert

Schlafzimmer
eiche und poliert

Küchen
eiche

und Karolinepine
Gewähr auf sämtl.
am Lager befindliche

Ausstellungsstücke
bei Kasse u. kurz-
fristiger Zahlung

**20%
Sonderrabatt!**

Möbelhaus

Aug. Hausmann

Köln

Josephstraße 6

hat billig abzugeben
Brühler Zeitung.

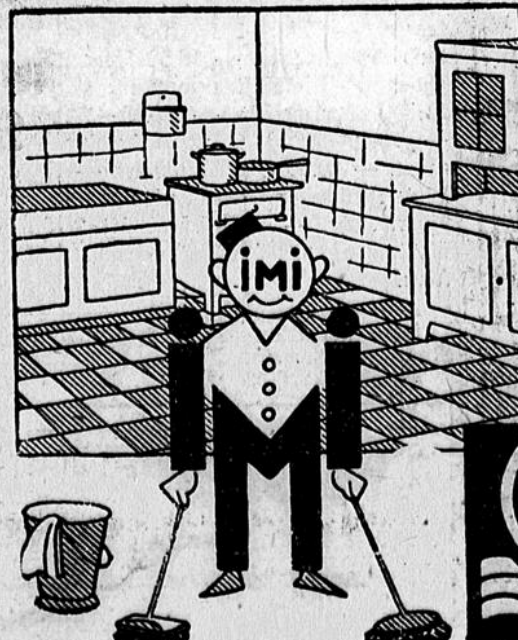
Franken's Farbenhaus

freiherrliche Del. u.
Lackfarben, jed. ge-
wünschte Farbton,
sämtl. Anstrichmittel
Leitern, Tapeten in
reicher Auswahl von
20 Pfg. an.

Fernspr. 22543
Köln, Mühlentor 4.

imi ist der schnellste Helfer

der je für Sie erdacht wurde!



Das ist keine Übertreibung! Sie wer-
den es selbst bestätigen, wenn Sie imi
zum täglichen Geschirrabwaschen
benutzen, wenn Sie imi zur Reinigung
aller stark verfetteten Haus- und
Küchengeräte aus Glas, Porzellan,
Metall, Holz und Stein versuchen, wenn

Sie sehen, wie rasch imi das Fett auf-
löst und strahlende, blitzende Sauber-
keit zurückläßt, wenn Sie sehen, wie
vielseitig diese neuartige Hilfe ist, die
alles viel schöner und gründlicher
macht, als je ein anderes Mittel zuvor.
Prüfen Sie bitte

1 Eimer heißes
Wasser = ein
Eimer, so ergie-
big u. sparsam!



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

Wenn man bedenkt, daß die in Fürsorgeerziehung untergebrachten Jugendlichen größtenteils aus zerrütteten Verhältnissen stammen und mehr oder weniger mit Mißtaugungen behaftet sind, so muß zugegeben werden, daß durch die von den Erhebungen ermittelten Erziehungsresultate manche Vorwürfe, die in letzter Zeit in Presse und Schrifttum gegen die Fürsorgeerziehung erhoben worden sind, in sich zusammenfallen.

Westdeutschland

Eine Bronzestatue verschwunden.

Köln: Eine Milchviehzüchtergenossenschaft in Ostfriesland hatte auf der Kölner Landwirtschaftsausstellung einen Preis gewonnen in Gestalt eines 54 Kilo schweren Bronzestiers, der einen Wert von 3000 RM repräsentiert. Als die Mitglieder der Genossenschaft nun die von einer Kölner Expeditionsfirma expedierte Kiste mit dem Kunstwerk erhalten und geöffnet hatten, mußten sie die überraschende Feststellung machen, daß statt des Stiers sich ein Haufen Ziegelsteine in derselben befand. Die Steine hatten genau das gleiche Gewicht wie die Bronzestatue. Man glaubt, daß sie schon vor ihrer Abreise verschwunden ist. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Besuch vom Kreuzer „Köln“.

Köln: Der Kommandant des Kreuzers „Köln“ Regattenkapitän von Schröder, ist Samstagabend mit einer Abordnung des Kreuzers zum ersten offiziellen Besuch der Batensstadt hier eingetroffen. Am Sonntagvormittag legte die Abordnung am Kriegereinfahrt im Hindenburgpark und am Rutter des ehem. Kreuzers „Köln“ (Eigenschaft der Tor) Kränze nieder. Die Herren machten beim Oberbürgermeister Dr. Uebauer, beim Kardinal Dr. Schulte, beim Präsidenten des Landesfinanzamtes, Dr. von Brandt und beim Regierungspräsidenten von Köln Dr. Eisinger, Besuche.

Der „Verteidiger“ seines Obstbestandes.

Andernach: Seinen Obstbestand in nicht gerade schöner Weise „verteidigte“ ein hiesiger Gartenbesitzer, indem er mit einem Gewehr nach zwei Jungen schloß, die einen Kirschbaum seiner süßen Frucht „bezaubten“. Er traf einen der Jungen so schwer, daß derselbe ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Der andere erlitt durch die Schrotladung glücklicherweise nur geringfügige Verletzungen.

Witru von der Festung Ehrenbreitstein.

Koblenz: Auf einer Ferienreise nach dem Rheinland nahmen vier junge Leute aus Breslau eine Befichtigung der Festung Ehrenbreitstein vor.

Während drei von ihnen den Fahrweg benutzten, versuchte der vierte, ein Schriftsteller aus Breslau, eine waghalsige Kletterpartie, in dem er den Aufstieg an dem äußersten Felsen versuchte. Plötzlich als der junge Mann sich bereits in einer Höhe von etwa 50 Meter befand, lösten sich Gesteinsmassen unter seinen Füßen und er stürzte in die Tiefe. Am Fuße des Felsen blieb er bewußtlos liegen, worauf seine Freunde ärztliche Hilfe herbeiholten. Der schwerverletzte wurde ins Ehrenbreitsteiner Spital geschafft.

Rabiate Kirmesbefucher.

Bellheim (Sundrüd): Am letzten Kirmestag nachts gegen 3 Uhr warfen betrunzene Burtschen mit Weinflaschen nach dem Besitzer einer Verkaufshütte. Dieser geriet darüber in Wut, ergriff einen Dolch und trat zwei Brüder, die abnungslos von der Tanzmusik nach Hause gehen wollten, nieder. Ein junges Mädchen fand die beiden und brachte sie in das nächste Haus, wozu man sofort einen Arzt bestellte. Die Verletzungen des jüngeren Bruders sind lebensgefährlich.

Der Fall Kürten

Düsseldorf: Die hiesige Justizprüfstelle teilt amtlich zum Fall Kürten mit: Die von der Kriminalpolizei durchgeführten Ermittlungen sind in hervorragendem Maße der Aufklärung dienlich gewesen und haben Kürten schwer belastet. Eine Abschwächung dieses Tatverdachts ist im Laufe der gerichtlichen Voruntersuchung nicht eingetreten; umgekehrt haben vielmehr die weiteren Auslassungen des Angeklagten und die weiteren Ermittlungen diesen Tatverdacht noch verstärkt. Von einer Störung im planmäßigen Verlauf der Voruntersuchung kann entgegen den Pressemeldungen keine Rede sein. Eine weitere Stellungnahme zu dem bisherigen Ergebnis der Voruntersuchung ist zur Zeit aus strafprozessualen Gründen nicht möglich. Um den falschen Gerüchten über die Behandlung des Angeklagten in der Untersuchungshaft entgegenzutreten, wird mitgeteilt, daß Kürten sicher verwahrt wird und wie jeder Untersuchungsgefangene behandelt wird.

Kältemelle in der Schweiz

Genf, 14. Juli. Seit Samstag geht eine Kältemelle über die Schweiz und verursacht in verschiedenen Gegenden wachsende wintertliche Temperaturen. In den Alpen kam es am Sonntag in etwa 2000 Meter Höhe zu Schneefällen. Der Monte Rigi ist mit dichten Schneemassen bedeckt. Am Sonntag morgen verzeichnete man auf dem Jungfraujoch mehrere Grad Kälte. An vielen Stellen hat das Berggletscher vollständig aufgehört.

Welche Rentenbankscheine gelten noch?

Um irrigen Auffassungen im Publikum zu begegnen, macht die Deutsche Rentenbank darauf aufmerksam, daß sowohl die Rentenbankscheine zu 1000, 500 und 100 RM mit Ausstellungsdatum vom 1. November 1923 (ohne Kopfbild) als auch die Rentenbankscheine zu 50 RM (mit Kopfbild eines Mannes) vom 20. 3. 1925, 10 RM (mit Kopfbild eines Mannes) vom 3. 7. 1925 und 5 RM (mit Kopfbild eines Mannes) vom 2. 1. 1926 nicht aufgerufen, also nach wie vor gesetzlich zugelassene Zahlungsmittel sind und unbedenklich in Zahlung genommen werden können.

Deutsche Selbsthilfe.

D.A.S. Der Bekämpfer „Deutsche Maschinenbau“ berichtet in seiner neuesten Nummer vom 15. Juni von einem interessanten Vorfall in Tinsanfu: Bei der dortigen deutschen Firma Speidel u. Co. brach ein wilder Streik aus. Die Arbeiter verließen die Betriebe zur ungünstigsten Stunde, als sich noch für Tausende von Dollars unfertige Waren in den Trockentümmern befanden. Wichtige Maschinenteile wurden weggenommen und versteckt. Da halfen deutsche Herren aus, um auf Bitten der Firma in stundenlangender Arbeit die Maschinen wieder in Gang zu bringen, die ganze Nacht hindurch bei einer Temperatur von 60 Grad zu arbeiten und so die Firma vor einem Ruin zu bewahren!

Bücherchau.

„Der große Bischof“, ein biographischer Kettelerroman von Franz Herwig. Olav, 344 S. Wob. Verlag der Buchgemeinde, Bonn.

Reis werden ist alles, ganze Menschen werden höchste Lebensaufgabe. Alle Erfolge verbleiben, werden vergessen, wenn sie nicht geschaffen, getragen werden von einer Persönlichkeit. Kampf mit den eigenen Schwächen und Fehlern gibt uns die Kraft, auch Großes für unsere Mitmenschen zu tun, ihnen Vorbild zu sein, nicht durch Worte, sondern durch die Tat. Herwig gestaltet in seinem Roman das Leben des großen Bischofs nicht so sehr in seinen äußeren Erfolgen, sondern viel mehr in seinem Ringen um die eigenen Persönlichkeitswerte. Ein angeborener Trieb zur Herrschaft, der sehr oft in Ausbrüchen eines ungehemmten Jähzornes sich ausstößt, erschwert Ketteler's Eltern, seinen Lehrern und Erziehern und ihm selber das Leben, bereitet allen, die sich um seine Zukunft mühen, große Sorgen. Wir wandern mit durch die Tiefen und über die

Höhen einer reich bewegten Knabenjugend. Wir sehen, wie ein Charakter sich in strenger Selbstkastei auf seinen Beruf vorbereitet, zuerst unbewußt, nur von der Gnade Gottes getrieben, erst spät, nach mancherlei Versuch und Enttäuschung, sein Ziel erkennend, um dann mit ganzer Energie, mit allen Kräften seiner für das Höchste begeisterten Seele diesem Ziele zuzustreben. Und wie sehr Ketteler von der Gnade Gottes erfüllt ist, wie sehr er von den Idealen seines Priestertums geleitet wird, zeigt sein Wirken als Landpfarrer in Westfalen, als Propst an St. Hedwig in Berlin, als Bischof in Mainz. Überall ist er groß. Nicht deshalb, weil er — wie es der Allg. Menschen so gerne sagt — dazu berufen war, nein, weil er an der Vollendung seines „Ich“ unermüdet arbeitete.

Liest man biographische Romane moderner Dichter, so findet man auch sie bemüht, ihre Helden als Menschen zu zeichnen. Sie zeigen sie in ihren Schwächen, lassen sie handeln in ihren Fehlern, aber zeigen nicht, wie der Held sich durch Selbstüberwindung zu dem emporarbeitet, was ihn zum Helden macht. Sie sagen dem Leser: „Sieh, er war wie Du, nur mehr Glück hatte er.“ Daß der Mensch nicht als Held geboren wird, daß er das Heldentum nicht dem Glücke verdankt, das verschweigen sie ihren Lesern. Und der Leser eines solchen Buches wird auf die Frage, was ist ein heldischer Mensch, nur antworten können: ein Glücksmensch. Wir wissen daher Herwig dankbar sein, daß er uns in seinem Roman einen anderen Helden zeigt, uns in wahres Heldentum schenkt, wie es unserer Zeit nützt, ein Heldentum, das in seiner Lebendigkeit eine berebete Sprache zu uns modernen Menschen spricht und dem man nur weitere Verbreitung wünschen kann, weil es zeigt, daß nur dem die Krone zufällt, der sie sich durch eiserne Selbstkastei erkämpft. Besonders wird Herwig denen vieles geben, die Ketteler aus seinem sozialen Wirken, aus seinen Schriften kennen, die aber von dem Menschen Ketteler noch recht wenig wissen. Hier finden sie ihn lebenswahr und mit großer dichterischer Kraft gestaltet.

Franz Herwig, durch seine „Eingekerkerten“ — Romane rühmlichst bekannt, zieht in diesem biographischen Ketteler-Roman ganz neue, aber nicht minder reizvolle und ansprechende Seiten seines Schaffens auf. Die Bonner Buchgemeinde hat das Verdienst, die neue Ära eines Dichterschaffens mit ihrem Verlagswerk zu eröffnen. Abgesehen hiervon hat sie den Roman durch den Volksvereins-Verlag in M.-Gladbach mit aller Sorgfalt ausstaten lassen. Sie kann dieses Werk ihren anderen Originalveröffentlichungen mit Stolz an die Seite stellen.

Inseln im Rhein

Der Rhein, der Riese hat sich den Weg durch hartes Schiefergestein gebahnt. Steter Tropfen höhlt den Stein. So ist das Rheinfelsental entstanden, jenes 60 km lange Tal, das den Weltstrom des Stromes begründet hat. Die Loreley ist Gletscher. Aber nicht überall hat sich die Elementargewalt der Fluten bis zum letzten Bann gebrochen.

Jedem, hier und dort im Rheintal, bilden sich lange, schmale Inseln, die eine reizvolle Abwechslung in das Landschaftsbild bringen. „Werb“ — nennt der Rheinländer solche wasserumspülten Abzweigungen: Lorch, Bacharach, Ehrenfels, Nieder-, Ober-, Urmirer, Hammerstein, Nonnenwerth. So heißen die größten Rheininseln, die meist mit Weiden und Pappeln bestanden und wiesenbewachsen, dem Wanderer schönste Erholung bieten. Nur wenige der Werthe sind bewohnt. „Fahrplanmäßige“ Verbindungen zu ihnen gibt es nicht. So sind sie wahre „Inseln der Seligen“, auf denen für die Wanderer mit Boot und Zell die Reiseromanik früherer Jahrhunderte wieder wach wird.

Eigentlich verwunderlich, daß betriebsame Gastwirte die Inseln noch nicht gepachtet haben. Doch der Rhein ist noch nicht „übererschlossen“; es gibt — Gott sei Dank — noch viele, viele „Inseln der Seligen“. Solche und andere! Aber keine Insel liegt so unmittelbar an der Verkehrsstraße. Rechts und links vom Strom rufen internationale Flüge, rollen unaufhörlich Güterzüge, laufen Autos, führen riesige Schleppzüge Millionen Tonnen rhein- und rheinab. Die schmucken weißen Leiber der Köln-Düsseldorfer Personendampfer tragen frohliche Menschen vorüber: Verkehr — Menschen — Massen

Und dennoch: Dafen der Stille, der Abgeschlossenheit, der Einsamkeit in diesem Rahmen. Das sind die Inseln im Rhein. Von allen Seiten sichtbar, doch mit dem Schein der Unnahbarkeit umgeben.

Tiefer als die Inseln liegen die Untiefen, die heimtückisch bei niedrigem Wasserstand den Schiffen Gefahr drohen! „Grund“ nennt sie der Rheinländer. Unterhalb Ahmannshausen geistert der Clemensgrund, bei Oberwesel der Jungferngrund, bei Camp der Bischofsgrund, unter der Marksburg der Braubacher Grund, die oft bei Niedrigwasser so wenig von den Fluten überpült werden, daß selbst der Faltbootfahrer mit ihnen zu schaffen bekommt.

Vergessen wir die ganz kleinen Inselchen nicht, die Felsenriffe, die man nicht nur bei der Loreley antrifft. Ihre Zahl ist nicht gering. Auf der spannen Fahrt vom Binger Loch talab sind die Ufer die ständigen Begleiter des Rheinfahrers. Berühmt sind vor allem die „Hungersteine“, die Ufer sind für die Einheimischen Pegel und Probierstein zugleich.

So vielseitig ist der Strom. Wir lieben die Allgewalt des Wassers und lauschen ihrem Rauschen in der silbrigen Frühe eines Sommermorgens, abends, wenn der Tag verflucht und in den stimmenden Sternennächten, wenn der laute Verkehr des Tages verflucht ist, immer — wenn unsere Sommerzeit-Insel von Wellen umspült wird.

Befreiungs-Festspiel „Deutschlands Strom“ in Wiesbaden

Ihren künstlerischen und kulturellen Höhepunkt wird die Rheinland-Befreiungsfeier in der Kurstadt Wiesbaden finden, die in den Jahren der Befreiung die Aufgabe hatte, Vorposten zu sein gegen französische Durchdringungspolitik auf dem Gebiete der Kunst. Am 19. und 20. Juli wird die Aufführung des Festspiels „Deutschlands Strom“ stattfinden, das Reichskunstwart Dr. Redtsch zum Verfasser hat. Der Reichskunstwart, der auch das Festspiel zur Berliner Befreiungsfeier geschrieben hat, verfolgt mit seiner Festspielung das Ziel, der deutschen Festkultur neue Wege zu weisen. 2500 Mitwirkende werden dieses Festspiel zur Aufführung bringen, zu dem Kapellmeister Wempe vom Wiesbadener Staatstheater die Musik geschrieben hat. Regisseure sind Hans Holzer und Dr. Schroeder (vom Staatstheater Wiesbaden). In dem Spiel werden die einzelnen deutschen Ströme von Gruppen von Kindern dargestellt, in die Reihe der deutschen Flüsse führt endlich der von seinen Ketten befreite Rhein zurück. Das ist kurz der symbolische Sinn der Dichtung. Als chorisches Bewegungsspiel ist die Dichtung aufzufassen. Um einen geeigneten Festplatz zu haben, hat die Stadt unter Leitung des

Architekten Kurt Hoppe das „Theater der Zehn-tausend“ anlegen lassen, eine gewaltige Arena mitten im Eichenhain, die zur Erinnerung an die Befreiung als dauernder Spiel- und Kampfsplatz bestehen bleibt. Die besondere Weihe erhält der Platz durch die Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg am Tage der Aufführung.

Rheinische Bäder

Veranstaltungen

R. V. D. Bad Aachen. Das vom 18. bis 28. Juli hier stattfindende Internationale Reit- und Fahrturnier verpricht, seine Vorgänger, die Aachens Ruhm in die ganze Sportwelt getragen haben, in den Schatten zu stellen. Zum erstenmal wird die Reichswehr mit ihren besten Pferden und Reitern im Kampf der Nationen ringen. Glänzend wird das Turnier am 23. Juli sein, wenn Reichspräsident Hindenburg Aachen mit seinem Besuch beehrt. Mit dem Turnier verbunden ist zum erstenmal eine große deutsche Pferdeschau, die alle mit „Pferdebestand“ Begabten auf die Beine bringen wird. — Die große Heiligtumsfahrt nach Aachen beginnt am 10. und endet am 27. Juli. Pilger aus allen Herren Länder strömen in die Stadt Karls des Großen, um der feierlichen Zeigung der Reliquien, den prunkvollen Prozessionen und sonstigen kirchlichen Veranstaltungen beizuwohnen.

R. V. D. Trier. Mit dem 36. Deutschen Wein- und Obstfest am 30. August in Trier stattfindend, wird eine Weinbau-Ausstellung verbunden sein. Sie soll neben einer Schaustellung der dem Weinbau dienenden technischen Einrichtung auch eine praktische Vorführung von Geräten bringen. Vorsitzender des Ausstellungsausschusses ist der Oberstudiendirektor der staatlichen Baugewerkschule Professor Uebe.

R. V. D. Bad Ems. Der preußische Minister für

Bad Reichenhall

Die Kurstadt Bad Reichenhall liegt 470 m über dem Meere am Saalachfluß, in einem der schönsten Täler der bayerischen Alpen, nächst Salzburg (Salzammergut) — Seengebiet — Zell a. See, Bad Gastein, Berchtesgaden (mit Königssee) und dem Chiemgau. Das Tal ist von hohen, bewaldeten Bergen (bis zu 2000 m) umgeben und dadurch gegen rauhe Winde geschützt. Das gesunde und milde Klima des Kurortes, zurückzuführen auf die reine Gebirgsluft, deren günstigen Feuchtigkeitsgehalt und die ausgedehnten Waldungen, ist weltbekannt. Dank dieser klimatischen Vorzüge, der herrlichen Umgebung und seiner unübertroffenen Kur- und Heilmittel ist Bad Reichenhall ein Erholungs- und Kräftigungsort aller ersten Ranges. Bad Reichenhall besitzt eine Reihe hochwertiger Solequellen, darunter die Edelquelle und Karl-Theodor-Quelle, mit 24 Proz. Salzgehalt, die stärksten Solequellen Europas und die jodionische „Kaiser-Karl-Quelle“.

Ausflüge und Bergtouren

Bad Reichenhall ist der Mittelpunkt für schönste Ausflüge und Bergtouren in die nächste Umgebung: Saalachsee (20 Min. Gehzeit), Thumsee (1 Std.), Mauthaus mit Weißbachschlucht (2 Std.), Rann (20 Min.), Badiner Alm (45 Min.), Bayer. Gmain (25 Min.), Hallthurn (1 1/2 Std.), nach Salzburg (22 km), Bad Gastein (129 km), Salzammergut, Berchtesgaden (19 km), mit Königssee (24 km), Ramsau (28 km), mit Hintersee (34 km), ins Saalachtal nach Unten (17 km) und Lofer (27 km).

Für die Fußgänger autofreie, für Wagenfahrer und Automobile gutgepflegte Straßen. Große, vorzügliche Gesellschafts-Automobile. Lohnende Bergtouren auf Zwiesel (bewirtschaftete Hütte) und Stauden (Reichenhaller Haus), Untersberg, Reiter-alpe mit ganzjähr. bewirtschafteter Trauttmayer Hütte, Lattengebirge (Predigtstuhl und Hochschle-gel), Seilbahn auf den Predigtstuhl 1650 m — Berggötel.

Wichtig für Frankreich-Reisende

Das französische Verkehrsamt Köln teilt mit: Von der französischen Zollbehörde wurden wir darauf hingewiesen, daß Reisende, die zollpflichtige Waren mit sich führen, bei der Zugkontrolle an den französischen Grenzstationen manchmal Verdrüßlichkeiten haben, weil sie nicht mit französischem Geld zur Befragung des Zolles versehen sind. Wir empfehlen deshalb den Reisenden, sich vor Antritt der Fahrt nach Frankreich französisches Geld zu verschaffen, das bei jeder Bank oder Wechselstube erhältlich ist.

Ein Märchen am südlichen Taunushang

Wiesbaden — eine elegante Stadt von allem Glanz, groß geworden durch seine weltberühmten Heilquellen und — „Hotelier-Dyn.“, die von jeher verstanden, die herrlichen Geschenke einer gottbegnadeten Landschaft, durch sachmännliche Tat dem Erholung suchenden Publikum genussreich zu machen. Wiesbaden hat Märchen. Einige hier. Die russische Kirche mit den goldenen Zwiebelkuppeln inmitten der Tannen, die wie zottige Riesen die ehrwürdige Stätte, wo einst der Zar gestanden, zu bewachen scheinen. Kunstwerke edelster Art zeugen hier am Südhang des Taunus von der Höhe einflussiger russischer Kultur. (Bei der gegenwärtigen Kirchenzerstörungswut der Bolschewiken, wächst der Seltenheitswert dieses architektonischen Kunstwerkes von Tag zu Tag). Ein milder Sommerabend. Bummel durch die Wilhelmstraße. Hier hält Europa Fensterpromenade. Alle Sprachen klingen durcheinander. Als Gratisgabe ein Duzend eleganter, natürlich von Oberammergau kommender Amerikan-Girls, mit dem immer ein stimmigen, sich alle 5 Minuten rhythmisch automatisch wiederholenden Bewunderungsruf: „Oh, Verg . . .!“ Einige elegante Gentleman passieren am Monopol ihre Reihen. Es sind einflussreiche Teilnehmer der Weltkonferenz. Um die „4 Jahreszeiten“, „Dreih“ sich eigentlich alles.

Rosenfest im Kurhaus. Es wogt in den Sälen, ringsum rauscht das Fest, es duften die Rosen, es singt eine Geige im Park und — damit das Märchen echt und wahr ist: Goldfishes im silberhellen Wasserlein.

Das ist ein kleiner Auschnitt von Wiesbaden. Um Wiesbaden ganz zu erleben, empfehlen sich schon 14 Tage.



Meine Zahlen.

Das Wahlrecht in Europa (nicht in U. S. A.) bei der Mar-
ginal-Verrechnung vermindert (etwa 10 Prozent). Der Welt-
vorrat an Kohle ist über 350 000 t, es werden aber nur etwa
1,5 Mill. t Kohle in Europa verbraucht, so daß zwei
Drittel des Vorrats an Kohle für andere Zwecke übrig bleibt.
In den Jahren von 1913 wurde für etwa 225 Mill. Mark
Wahlmaschinen (Wahl) gewonnen. Die Fänge und Verarbeit-
ungsmethoden wurden seitdem derart verbessert, daß 1929
allein 150 Fänge und 25 Wahlmaschinen der Norweger über
200 Millionen Eier (Wert 60 Bfg. das Kilo) erbrachten.
Für Deutschland nimmt man an, daß 8 Prozent der Wa-
re in gewerblichen Betrieben gereinigt wird, für Groß-
städte 20 Prozent. In New York wird 50 Prozent außer dem
Hause gewaschen.

In den letzten fünfzig Jahren (bis 1. April 1930) ist
die Zahl der Aktienäre der General Motors betriebe auf das
4-fache gestiegen (von 48 169 auf 218 392, dabei über 80000
Frauen). Rund 100 000 Aktienäre haben 1-10, 80 000 10-
50 Aktien. Der Wert der Aktien ist 10 Dollar, der Kurs-
wert 3. 40 Prozent.

Der Jahresverbrauch an Eisen beträgt in Deutschland 7
Millionen Tonne, wovon ein Drittel aus dem Ausland ein-
geführt wird.

Der Verbrauch an Schweißblech in den Vereinigten Staa-
ten ist in den letzten 5 Jahren von 16 Millionen auf rund
41 Millionen Pfund jährlich gestiegen.

Ein Londoner Pionier rühmt sich, 2000 verschiedene Musi-
kstücke ohne Noten zu spielen.

Deutschland führt jährlich für rund 400 Millionen Mark
Gold ein.

Man schätzt die Zahl der Morphinisten in Paris auf etwa
50000, das bedeutet auf jeden 40. Pariser einen.

Rumänien besitzt 180 000 ha Weinberge. Es nimmt somit
unter den weintragenden Ländern Europas die vierte Stelle
ein.

In Deutschland werden täglich rund 30-35 Millionen
Briefe und Päckchen bei der Post angeliefert.

Kurzgeschichten

**Telegraphenstationen als Elefantenpferde. — Die Auf-
mäher Namen den Kuppelstraßen.**

Die Schwierigkeiten und die Kosten der Instandhaltung der
Telegraphen- und Telefonleitungen, welche die weitest gelege-
nen Posten und Niederlassungen im Mandatsgebiet Südwest-
afrika mit der Kulturwelt verbinden, zwingen die südafrika-
nische Regierung, weniger kostspielige Verbindungen herzu-
stellen. Die größten Liebelieferer sind die Elefanten. Sie be-
nutzen die Telephonleitungen als Spielzeug. Aus reinem Lieber-
mut reizen sie vor dem Zirkus ein halbes Dutzend Elefanten
aus dem Boden und schleudern sie umher.

Die Strafe richtet auch Schaden an. Wenn sie mit ihrem
schlanken Hals in die Drähte gerät, wird sie zornig und reißt
einfach die Drähte ab. Die Postämter und anderen Ämtern wie-
der halten die Drähte für außerordentlich geeignet, um an
ihnen allerlei gymnastische Übungen auszuführen, was der
Verbindung von Telegrammen und der Führung von Tele-
phongesprächen nicht gerade förderlich ist. Zu diesen Schäd-
lingen gesellen sich noch die Dufschmänner, die sich im Osten
und Nordosten des Mandatsgebietes aufhalten. Bei ihnen ist
der Kuppelstraßen sehr beliebt, weil sie aus ihm Arsen- und
Weinbäder für die Schwäne machen.

Das Personal aber, das in dieser Gegend die Telegraphen-
und Telefonleitungen beaufsichtigen und instandhalten soll, läßt
sich die notwendige Sorgfalt verweigern, weil es lieber Diamanten
suchen geht, die dort häufig zu finden sind. Deshalb hat sich
die Regierung entschlossen, von nun an sich nur mehr der
drahtlosen Telegraphie und Telephonie zu bedienen.

Die Spargel.

Der bekannte Franzose Merly behauptet, die Eigenschaft, sein
Geld mit allen Händen hinauszumerzen. Da er nebenbei auch
recht eifrig dem Spiel huldigt, hat er ohne Vermögen, ob-
wohl ihm keine große Reichtümer eingebracht hätten.

Einmal hatte er nun Glück gehabt und beim Spiel vier-
tantein Franken gewonnen. Das wäre etwas, um den Win-
ter ruhig verbringen zu können, dachte er bei sich selbst. Aber
da kam er, so wurde nicht vernünftig sein. Entweder

spiele ich wieder und verliere das Geld, oder es kommt it-
gendwem und nimmt mir die vierhundert Franken wieder
ab, indem er mich anpöckelt und sich nachher nicht mehr sehen
läßt. Was also tun? Nach einigen Nachsinnen sagte er fol-
gendes Entschluß:

Erst ließ er eine kleine, an einem anderen Ende der Woh-
nung gelegene Kammer frei machen. Dann besaß er sich in
eine Brennholzhandlung, wo er zwei Fuder der größten
Schwette Holz beschaffte. Der Händler zeigte ihm welche. „Wiel
größere Stübe“, sagte Merly. Man führte ihn vor einen Holz-
stoß, in dem die massivsten Stübe aufgeschichtet waren. „Das
ist sehr klein! Komme ich kein Holz von noch größerem Ka-
pazitäten haben?“ Endlich wies man ihm Holzstücke vor, deren
kleinstes keine zwei Zentner wog. „Das ist das Richtige“, sagte
er. „Nehmen Sie mir zwei Karren und bringen Sie logisch
in meine Wohnung.“

Als der Hausmeister diese wichtigen Holzmaße sah, er-
stob er ein Gesicht, man würde sein Haus durchbrechen.
Gleichmütig entgegnete Merly: „Dann werde ich es wieder
ausbauen lassen.“ Er ließ nun die Baumstämme in die Kam-
mer bringen, bis diese bis zur Decke hinauf vollgeschüttelt war.
Nach Entlohnung der Leute nahm er nun seine vierhundert
Franken, die aus gutem klingenden Golde waren und schen-
dete sie in die Kammer auf die Holzstämme. Erst als alle blin-
denden Stübe zwischen den Stämmen verschwunden waren,
erschloß er die Tür und schreie sich ab. Er hatte seinen Zweck
erreicht, und das Geld wenigstens vor seinem Zugriff sicher
vernahrt, als wenn es im tiefsten Danksafe läge. Denn Merly
kannte seine eigene Trägheit und wußte ganz genau, daß es
ihm nie einfallen würde, wegen ein paar tausend Franken
die schweren Holzstücke beiseite zu schießen und drunter und
drüber nach dem Golde zu suchen. Aber ob sich etwa seine dau-
ernd mitleidenden Freunde die Mühe machten, davon kann
man nichts in den Memoiren lesen.

**Der Tod in der Nacht. — Neue Untersuchungen über die
Sterbefälle.**

Seit im Jahre 1865 der Engländer Dr. Finlayson als er-
ster hantiliche Untersuchungen vornahm, um die häufigsten
Sterbefälle festzustellen, haben sich auch verschiedene andere
Forscher mit dieser Frage beschäftigt. Die Ergebnisse ihrer
Untersuchungen sind nun zwar nicht ganz gleich, aber darin
stimmen sie fast alle überein, daß die meisten Menschen im
Lauf der Nacht sterben. Die letzten vor einigen Jahren an-
gestellten Beobachtungen amerikanischer Ärzte, die sich auf
die Sterbefälle in Manhattan-New York erstreckten, ließen
zum Beispiel die Stunde zwischen 1 und 2 Uhr nachts als
die häufigste Sterbestunde fest, und eine in Wien vorgenom-
mene hantiliche Untersuchung brachte das gleiche Ergebnis.
Nach den erst in jüngster Zeit gemachten Beobachtungen von
Dr. Frey ergab sich, daß etwa zwischen 8 und 9 Uhr abends
die Sterbefälle sich zu häufen beginnen, zwischen 10 und
11 Uhr weiter ansteigen, bis sie zwischen 11 Uhr und Mit-
ternacht ihre höchste Zahl erreichen. Häufige Sterbefälle
sind noch die Stunden zwischen 3 und 4, sowie zwischen 5 und
6 Uhr am Morgen, worauf die Kurve wieder langsam sinkt.
Die wenigsten Menschen sterben zwischen 2 und 3 Uhr nach-
mittags, doch nimmt die Sterblichkeit bis abends wieder zu.
Der Grund, weshalb die meisten Menschen während der Nacht
sterben, liegt nach den Mittelnungen des genannten Forschers
darin, daß für den dem Tode nahen Menschen die Nacht nicht
mehr die Ruhezeit bedeutet, an die sein Körper gewöhnt war,
und deren er bedurft. Daß diese Ruhe seinem Körper nun
entzogen wird, seinen Organen also während der Nacht kein
Ausruhen zuteil wird, wirkt auf den Kranken einwirkend,
und die Folge davon ist, daß die Nacht oder die ersten Mor-
genstunden ihm den Tod geben.

Was mancher nicht weiß...

Ein Straußenei braucht 40 Minuten, um hart zu werden.
Jede Stene hat durchschnittlich 0,00035 Gramm Gift in
ihrem Stachel zur Verteidigung vorrätig.

Ganz Afrika liefert dem Weltmarkt jährlich nur etwa 25
Kilo Reihersedern.

Die Stiefelnummer (piuma nobilis) liefert eine sehr barer-
hafte, goldschimmernde Seide.

Wahlst, besonders das der
wie Wagnis wertendes Gift.

Die Eier der Klapperflange geben ein in Amerika ge-
schätztes Del.

Das Erbe des Verschollenen

Roman von Georg Dronowski.

(Nachdruck verboten).

„Ich bringe wieder eine sehr überraschende Neu-
igkeit“, sagte er gleich, auf den Kopf seines Kom-
mens losgehend. „Sie würden dieselbe jedenfalls heute
abend durch die Zeitungen erfahren; ich hielt sie aber
für wichtig genug, um sie Ihnen persönlich mitzuteilen.“
Hochfeld sah seinen Gegenüber gelassen an und be-
gegnete, fuhr fort:

„Anatol von Lettau ist heute, des Morgens an Gela
Cordier bringend verstorben, verstarb worden.“
Wenn sich vor Hochfeld plötzlich ein gähnender
Abgrund aufgetan hätte, würde er nicht ent-
setzt zurückfahren können, als er es tat.

„Das ist nicht möglich!“ rief er aus.
„Leider ist es nicht nur eine Möglichkeit, sondern
feststehende Tatsache, und ich fürchte, daß diesmal die
Untersuchungsbehörde keinen leichtfertigen Schluß ge-
tan hat“, erwiderte Anatol ernst.

„Sie glauben, daß Anatol von Lettau eines Mordes
schuldig ist?“ fuhr Hochfeld auf.
„Was ich glaube, kommt dabei nicht in Betracht.“
erwiderte der Detektiv gelassen, „aber hören Sie, auf
welche Weise sich der Verdacht gegen Anatol von
Lettau richt.“

Hochfeld ging erregt im Zimmer auf und ab und
sagte schließlich:

„Die Untersuchungsbehörde hat durch verschiedene
durch die Aussagen einer Freundin derselben in Erfah-
rung gebracht, daß Anatol von Lettau die Schaulstie-
rin Gela Cordier durch ein Verlobungsversprechen ver-
anlaßt hat, als Erbin in unseiner Erbverfügung ange-
legt aufzutreten. Gela Cordier, doch mit der Zeit war ihr
die Sache leid geworden. Sie hatte ihrer Freundin
gehandelt, daß sie den Schwindel nicht länger durch-
führen wollte. Es mögen da gewisse feilsche Mo-
mente miteingewirkt haben, kurz, sie soll fest entlosch-
ten gewesen sein, Ihnen den ganzen Schwindel auf-
zudecken.“

„Das war das Schandstück, von dem sie mit in ih-
rem letzten Briefe geschrieben hatte“, warf Hochfeld
ein.

„Ganz recht!“ fuhr der Detektiv fort. „Für Ana-
tol von Lettau hand dadurch alles auf dem Spiel.
Nicht nur, daß er sich durch die Machenschaften mit
Gela Cordier einer strafbaren Handlung schul-
dig gemacht hatte, er hand auch materiell vor dem
vollständigen Ruin. Er war bereits tief verschuldet,
als sein Vater das unerschöpfliche innergehaltene Ver-
mögen herausgegeben mußte, und nur die Hoffnung auf

ein glückliches Gelingen seines erformenen Erbschafts-
tricks hatte ihn über Wasser gehalten. Ein berückelter
Geldgeber soll übrigens der geistige Vater dieses ge-
planten Schwindels gewesen sein und sein Kredit sollte
ihn bis zur glücklichen Kollisionsgrenze vor dem Tage des
Niederganges halten. Als Gela Cordier bereits vor dem Tage des
Niederganges ihre Absicht, alles einzugehen, erklärt hatte,
soll Anatol von Lettau in maßlose Wut gekommen sein
und dem Mädchen gedroht haben, es zu töten, wenn
es ihn im Stiche ließe. Nun ist Anatol von Lettau
an dem verhängnisvollen Abend tatsächlich bei Gela
Cordier gewesen. Zwar hat die Zimmerwirtin Frau
Krause ihn weder kommen noch gehen gesehen, indes
ein im Parkette des nämlichen Hauses wohnender
Schmiedemeister und dessen Frau haben ihn an
dem Abend der Tat ins Haus gehen sehen. Sie kam-
ten ihn, da sie ihn oftmals zu sehen Gelegenheit
hatten. Wieder fortgehen hat ihn niemand gesehen,
indessen war es da schon spät, das Haus dunkel und
die Hausbewohner waren schlafen gegangen. Dazu
kommt der Streit, den Frau Krause in Gela Cordiers
Zimmer geführt hat, und die Fette der Waise ist so
gut wie gelochten. Anatol hat eine heftige Scene
mit der Dame gehabt und, als sie bei ihrem Vorlass ver-
harrete und sich von der weiteren Teilnahme an dem
Schwindel loslagte, sie in blinder Wut erschlagen. Es
sprach dafür auch die Art und Weise, in welcher die
Ermordete aufgefunden worden ist und welche deut-
lich darauf hinweist, daß sie einen Kampf mit ihrem
Mörder bestritten hat.“

„Das ist entsetzlich!“ empfand es Hochfeld, als der
Detektiv eine kurze Pause machte.
„Dazu kommt aber noch als schwerer, erdrückend-
ster Beweis, daß man in dem Ofen der Ermordeten
ein halberbranntes, mit getrocknetem Blut verleb-
tes Zeitungsstück gefunden hat, welches die Initialen
Anatol von Lettaus mit der siebenstägigen Freiern-
trone aufweist.“

Hochfeld blieb stehen, er war sehr bleich, er sah den
Detektiv an und wollte sprechen, mußte aber nicht,
was er sagen sollte. Die Nachricht hatte ihn auf's
äußerste erschüttert, da er an Gela Cordier dachte und
an das neue fürchterliche Bild, das über ihr junges
Gesicht kam. Und wieder durch die ungeliebte Erbschafts-
geschichte, wieder — wenn er die Sache in logischem
Gedankengang verfolgte — durch seine Schuld!

Endlich fand er Worte. „Und Anatol von Lettau?“
fragte er heiser. „Hat er gestanden?“
„Hant schüttelte den Kopf: „Er hat nach anfäng-
lichem Bestreiten schließlich zugegeben, an dem ver-
hängnisvollen Abend bei Gela Cordier gewesen zu
sein: die Tat indes stellt er energisch in Abrede.“
„Gott sei Dank, so ist doch wenigstens noch eine

...: Mariani...
tag unternehm...
milienausflug...
große Kinder...
13.07 Uhr ab...
Uhr ab Bonn...
trägt 90 Pa...
gerichtlich da...
...: Der Ein...
der auf Freit...
Vortrag „Rei...
Vortrag sind...
wichtigen Vo...
allein, sonder...
stellen eingel...
...: Brühl...
glieder des R...
den auf die...
dende Probe...
sam gemacht...
standsfigung...
dermather, M...
...: Unfall...
Chaussee eine...
Straße von...
fahren und v...
nahm hat die...
Sie wurde m...
gelegene Wo...
...: Diebst...
hiesigen Mi...
einen Waga...
niedrig der...
war. Die P...
zur Angeleg...
...: Gländ...
messbuden m...
her in einer...
genstände g...
...: Das...
Brennpred...
reits in un...
meldeten, b...
gestellt wor...
ein Teilneh...
nur durch...
Kessame G...
zogen werde...
...: Das...
zung zur C...
dem Angele...
...: Bins...
men, Abbl...
hypotheten...
erhalten. G...
M.-G., Kö...
halten ist...
Schar und...
kraft tre...
Aufklärer...
los auf An...
gung. In...
cher am 18...
Restauran...
Daniels...
Eintritt ist...
...: Wi...
terredene...
bürgerlich...
Politik. D...
prüfungen...
August d...
10. Aug...
Wahl stel...
lung in...
Geschichte...
Gesamtei...
Wirkung...
Gliederun...
des Gesel...
Minuten...
mittel ge...
Rede ist...
...: Gef...
mit Ode...
ländische...
mit allen...
dich Gr...
allen der...
Zindien...
mit Bu...
129,60...
...: Damp...
than.

Die Hinfahrt des jungen Bretzbojen.

Von Heinrich Berntsen.

Die Hinfahrt des jungen Bretzbojen ist ein Roman, der auf dem Gebiet der Unterhaltungsliteratur steht. Der Autor, Heinrich Berntsen, hat in diesem Werk eine Geschichte erzählt, die sich in der Zeit des ersten Weltkriegs abspielt. Der Protagonist ist ein junger Mann, der in einer kleinen Stadt aufwächst und später in die Welt hinauskommt. Die Handlung ist reich an Details und zeigt die Entwicklung des Charakters in verschiedenen Situationen.

Der junge Bretzbojen ist ein junger Mann, der in einer kleinen Stadt aufwächst. Er ist ein sehr sensibler und empfindlicher Mensch, der sich oft in schwierigen Situationen befindet. Die Handlung des Romans ist eine Geschichte von Liebe, Verlust und der Suche nach dem eigenen Platz in der Welt. Der Autor hat in diesem Werk eine sehr lebendige und anschauliche Schilderung der Ereignisse gegeben, die den Leser in die Welt des Protagonisten hineinzieht.

Die Hinfahrt des jungen Bretzbojen ist ein Roman, der die Geschichte eines jungen Mannes erzählt, der in einer kleinen Stadt aufwächst und später in die Welt hinauskommt. Der Autor hat in diesem Werk eine sehr lebendige und anschauliche Schilderung der Ereignisse gegeben, die den Leser in die Welt des Protagonisten hineinzieht. Die Handlung ist reich an Details und zeigt die Entwicklung des Charakters in verschiedenen Situationen.

Der junge Bretzbojen ist ein junger Mann, der in einer kleinen Stadt aufwächst. Er ist ein sehr sensibler und empfindlicher Mensch, der sich oft in schwierigen Situationen befindet. Die Handlung des Romans ist eine Geschichte von Liebe, Verlust und der Suche nach dem eigenen Platz in der Welt. Der Autor hat in diesem Werk eine sehr lebendige und anschauliche Schilderung der Ereignisse gegeben, die den Leser in die Welt des Protagonisten hineinzieht.

Die Hinfahrt des jungen Bretzbojen ist ein Roman, der die Geschichte eines jungen Mannes erzählt, der in einer kleinen Stadt aufwächst und später in die Welt hinauskommt. Der Autor hat in diesem Werk eine sehr lebendige und anschauliche Schilderung der Ereignisse gegeben, die den Leser in die Welt des Protagonisten hineinzieht. Die Handlung ist reich an Details und zeigt die Entwicklung des Charakters in verschiedenen Situationen.

Der junge Bretzbojen ist ein junger Mann, der in einer kleinen Stadt aufwächst. Er ist ein sehr sensibler und empfindlicher Mensch, der sich oft in schwierigen Situationen befindet. Die Handlung des Romans ist eine Geschichte von Liebe, Verlust und der Suche nach dem eigenen Platz in der Welt. Der Autor hat in diesem Werk eine sehr lebendige und anschauliche Schilderung der Ereignisse gegeben, die den Leser in die Welt des Protagonisten hineinzieht.

Die Hinfahrt des jungen Bretzbojen ist ein Roman, der die Geschichte eines jungen Mannes erzählt, der in einer kleinen Stadt aufwächst und später in die Welt hinauskommt. Der Autor hat in diesem Werk eine sehr lebendige und anschauliche Schilderung der Ereignisse gegeben, die den Leser in die Welt des Protagonisten hineinzieht. Die Handlung ist reich an Details und zeigt die Entwicklung des Charakters in verschiedenen Situationen.

Der junge Bretzbojen ist ein junger Mann, der in einer kleinen Stadt aufwächst. Er ist ein sehr sensibler und empfindlicher Mensch, der sich oft in schwierigen Situationen befindet. Die Handlung des Romans ist eine Geschichte von Liebe, Verlust und der Suche nach dem eigenen Platz in der Welt. Der Autor hat in diesem Werk eine sehr lebendige und anschauliche Schilderung der Ereignisse gegeben, die den Leser in die Welt des Protagonisten hineinzieht.

Die Hinfahrt des jungen Bretzbojen ist ein Roman, der die Geschichte eines jungen Mannes erzählt, der in einer kleinen Stadt aufwächst und später in die Welt hinauskommt. Der Autor hat in diesem Werk eine sehr lebendige und anschauliche Schilderung der Ereignisse gegeben, die den Leser in die Welt des Protagonisten hineinzieht. Die Handlung ist reich an Details und zeigt die Entwicklung des Charakters in verschiedenen Situationen.

Der junge Bretzbojen ist ein junger Mann, der in einer kleinen Stadt aufwächst. Er ist ein sehr sensibler und empfindlicher Mensch, der sich oft in schwierigen Situationen befindet. Die Handlung des Romans ist eine Geschichte von Liebe, Verlust und der Suche nach dem eigenen Platz in der Welt. Der Autor hat in diesem Werk eine sehr lebendige und anschauliche Schilderung der Ereignisse gegeben, die den Leser in die Welt des Protagonisten hineinzieht.